Diskurs-
und
Kunstraum

Archiv

D O C K

Jahresbericht 2014

INHALT

5
ORGANIGRAMM

7
PROJEKTVERLAUF

Ziele des Betriebs und Finanzierung – Ruth Buck, Leitung

13
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Neue Wege für Vermittlung und Austausch – Katharina Good, Co-Leitung

17
ARCHIV

Treffen mit KünstlerInnen – Livia Wermuth, Praktikum

Performancearchiv

20
JAHRESPROGRAMM 2014

Diskurse

Ausstellungen

27
VEREIN

GV 2013

Vorstandsarbeit

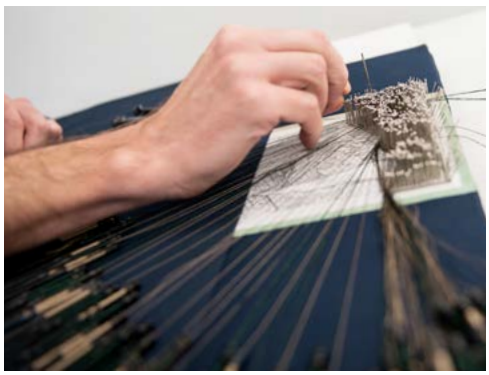
30
FINANZEN

Bilanz per 31.12.2014
Erfolgsrechnung per 1.1.-31.12.2014

Revision 2014

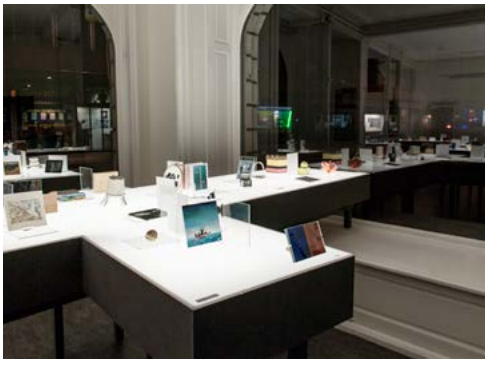
34
HERZLICHEN DANK

36
MEDIENSPIEGEL 2014

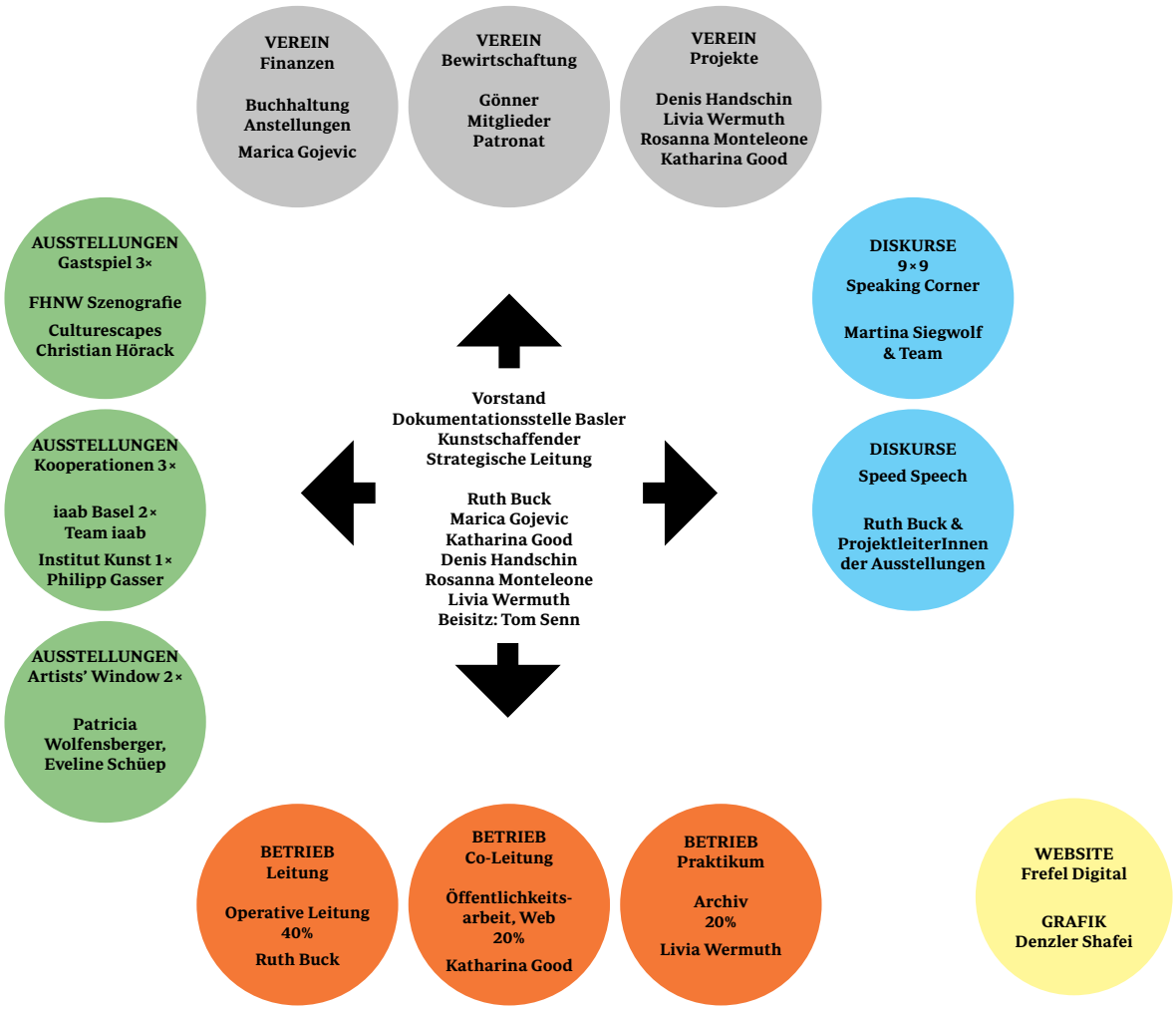


FARMACIA

FREE
SOLUTIONS!!!



ORGANIGRAMM



Organisationsform
DOCK Archiv, Diskurs- und Kunstraum wird vom Verein Dokumentationsstelle Basler Kunstschaffender getragen. Der Verein ist eine Non-Profit-Organisation.

Betrieb 2014
40 % Betriebsleitung/operative Leitung Ruth Buck, Künstlerin
20 % Co-Leitung/Öffentlichkeit & Webbetreuung: Katharina Good, Studentin Kunsthistorisches Seminar Uni Basel
20 % Praktikum/Archiv: Livia Wermuth, Studentin Kunsthistorisches Seminar Universität Basel

Finanzierung
Eigenleistung durch Jahresabos der KünstlerInnen, öffentliche Gelder, Stiftungen und Firmen

Vorstandsteam
Ruth Buck, Marica Gojevic, Denis Handschin, Rosanna Monteleone, Katharina Good, Livia Wermuth
Beisitz: Tom Senn

Patronat
Peter Bläuer (Liste Basel),
Samuel Keller (Fondation Beyeler),
Barbara Schneider (Alt-Regierungsrätin BS)

Mitglieder DOCK-Verein
Matthias Huber, Maja Rieder, Renatus Zürcher, Barbara Neidhart, Yvonne Müller,
Cécile Hummel, Esther Ernst

Allgemein Betrieb und Zielerreichung

Im Projektverlauf befinden wir uns nun im fünften Jahr der Entwicklung von DOCK. Wie ein sich selber dauernd erneuerndes, und immer wieder bei bekannten und unbekannten MitspielerInnen andockendes Gefährt im Weltenraum bewegt sich DOCK Richtung Zielhafen.

Der Zielhafen ist ein Ort, der in Klarheit die Stärken und Einzigartigkeiten des Projektes erkennt und danach handelt. Wir bewegen uns darauf zu – und sind gut im Zeitplan. DOCK gedeiht und will blühen– just in diesem Moment bricht die Finanzierung teilweise ein.

Unser physischer Raum mitten im Quartier mit der speziellen Infrastruktur ist ein Katalysator. Die minimale Infrastruktur gewährt die Sicherstellung von Produktion und Vermittlung von Dienstleistungen und Veranstaltungen.

Vermittlungsformate
Die Struktur des Ende 2013 fertiggestellten grafischen Auftrittes hat viel dazu beigetragen, DOCK klarer zu vermitteln. Dies war keine einfache Aufgabe, beinhaltet die Idee des lebendigen Archivs doch mindestens fünf Einzelgebiete, die ohne einander nicht auskommen.

Im 2014 wurden die neuen Formate bewirtschaftet, korrigiert, ausprobiert und angepasst – von der Website über den Newsletter bis hin zum gedruckten Flyer. Gerade beim neuen KünstlerInnenverzeichnis gab es noch etliche Änderungen. Im Austausch mit den KünstlerInnen wurden Mängel herausgefunden und Verbesserungen getätigt. Hier war Katharina Good als Co-Leiterin mit Guido Frefel als Programmierer zusammen federführend. Die schwierige Aufgabe hat Katharina mit Geduld und Verständnis, im Austausch mit den KünstlerInnen und Guido, professionell gemeistert.

Wir stellen fest, dass wir den Zugang zu DOCK und zu den Kunstschaffenden beachtlich verbessern konnten. Dies zeigt sich durch die vielen positiven Feedbacks der BesucherInnen, VermittlerInnen und die gesteigerte Wahrnehmung in der Öffentlichkeit und den Medien.

DOCK konnte an inhaltlicher Stabilität und an Akzeptanz von allen Seiten her gewinnen. Im Speziellen gab es viel Zustimmung der KünstlerInnen für die neuen Formate und die Grafik. Auch die Idee der solidarischen, generationenübergreifenden KünstlerInnen-Community verbreitet sich. Die DOCK-Interessierten können nun durch den Flyer und die Website gut erreicht und informiert werden. Nun haben wir auch unser eigenes hausinternes Archiv: Alle Veranstaltungen sind endlich auf der Website für alle einsehbar.

Wir machten vermehrt die Erfahrung, dass wir durch unseren Standort im Quartier und unsere Schaufenster einen grossen Teil des Quartierpublikums für den Wert der Kunst gewinnen können. Dieser Erfahrung wollten wir nachgehen und sie anhand eines spezifischen Projekts vertiefen. Die Aussschreibung der Abteilung Kultur BS für die Impulsprojekte im öffentlichen Raum kam uns gerade gelegen und wir reichten Ende Jahr ein Gesuch ein.

Immer wieder sind wir sehr dankbar um Feedback und Blicke von aussen auf unser Projekt. BesucherInnen und KünstlerInnen haben uns darauf hingewiesen, dass es für Stadtunkundige schwierig ist, DOCK zu finden. An der Fassade vor Ort fehlt eine markante Beschriftung. Anfang Jahr haben wir uns dieser Problematik angenommen. Die Idee einer Schiffsfahne wurde gemeinsam vom Team und Vorstand an den Sitzungen entwickelt. Einstimmig fanden wir, dass die Künstlergruppe «boycotlettes» für die Ausführung am besten geeignet war. Wir freuten uns über die Zusage und den freundschaftlichen Preis. Die Platzierung der Fahne wurde an prominenter Stelle, oberhalb des Eingangs gewählt. Nun weht die Fahne ins Quartier hinaus.

Verbesserungen Betriebsteam und Vorstandsteam
Ein weiteres gesetztes Ziel war es effizientere, dem gewachsenen Betrieb und den zeitlich knappen Ressourcen angepasste Organisations-, Arbeits- und Programmstrukturen zu entwickeln. Der erste wichtige Baustein war die Ende 2013 neu eingerichtete Co-Leitungsstelle, die sich inzwischen äusserst bewährt hat. Nur mit dieser neu geschaffenen mittragenden Funktion, die für Teilbereiche Verantwortung trägt, kann der enorme Druck der anfallenden Arbeit gewährleistet werden. Der Austausch von Ideen und konstruktive Kritik ist für den Betrieb enorm wichtig und fördert die nachhaltige Entwicklung von DOCK.

Es galt nun die Teamarbeit zu verbessern, um Doppelspurigkeiten oder Missverständnisse zu verabschieden. Mithilfe der neu geschaffenen monatlichen betrieblichen Teamsitzungen konnten die «Leaks» gefunden werden. Die Arbeitsfelder wurden gemeinsam durch die Leitung, Co-Leitung und das Praktikum genauer bestellt und verteilt.

Diese Teamsitzungen hatten auch positive Auswirkungen auf die meistens monatlich stattfindenden Vorstandssitzungen. Es wurde klarer, welche Tätigkeiten in das Aufgabengebiet des Vorstandes fallen.
Mit dieser neuen Sicht wurde vom Vorstand zum Beispiel das Aufnahmeprozedere von KünstlerInnen ins Archiv genau diskutiert, verbessert sowie die Kriterien und Verantwortlichkeiten festgelegt. Es wurde bestimmt, dass die Jahresprogrammierung für das Folgejahr schon im Mai beginnen muss, damit die immer früher beginnende Finanzierungsarbeit gewährleistet und die Leitung schon im August die ersten Eingaben einreichen kann.

Für die Programmierung aller Veranstaltungen ist der Vorstand verantwortlich. Er initiiert nebst den Einladungen und Eingaben anderer auch selber Ausstellungen, wie die Ende Jahr stattfindende Kooperation mit den Szenografen der FHNW «Kunst_stücke ins Licht getaucht». Mit einem eigens für diese Ausstellung entwickelten Format der «Freundesausschreibung» konnte eine Lawine ausgelöst werden, die nebst DOCK-KünstlerInnen vor allem auch neue und junge KünstlerInnen ansprach. Insgesamt waren 120 Positionen gemeinsam ausgestellt. Neue Projekte, Netzwerke und Kooperationen sind existenziell für DOCK.

Diese aufwendige Arbeit benötigt beträchtlich Zeit und dies hat zur Folge, dass sich der Vorstand in naher Zukunft vergrössern sollte. Hierzu wurden im 2014 einige Interessenten eingeladen und man lernte sich an den Sitzungen kennen. Dies brachte frischen Wind ins DOCK und gewohnte Strukturen wurden neu aufgemischt. Die oben erwähnte neue Organisationsstruktur hat die Vorstandssitzungen längerfristig entlastet, da nun viele Geschäfte bereits in den Teamsitzungen Lösungen finden.

Wäre die Finanzierungsarbeit nicht so extrem aufwendig wie in der jetzigen Situation, könnte der Betrieb mit den drei Teilstellen den Arbeitsberg bewältigen.

Und die Frage ist natürlich: Wie stemmen wir das wachsende Interesse an DOCK in der Zukunft?

Veranstaltungen intern und ausserhalb

Mit den Veranstaltungen interessiert es uns, ein möglichst breites Spektrum an Akteuren wie auch an Inhalten zu ermöglichen. Festzustellen ist, dass die Kunstschaffenden vermehrt mit der räumlichen Situation, der Idee des Archivs oder der Idee der Gemeinschaft arbeiten. Alle Veranstaltungen und Ausstellungen werden in Eigenregie (immer mit Projektleitung) organisiert. Die KuratorInnen werden vom Betriebsteam mit Know-how betreut und begleitet. Diese Vorgehensweise hat sich bewährt und erlaubt uns trotz engem Zeitplan ein beträchtliches und vielfältiges Jahresprogramm auf die Beine zu stellen.

Mit den Ausstellungen und den Diskursen docken wir an. Sie sind unsere wichtigsten Vermittlungsinstrumente, da sie als physische Instrumente der Vernetzung dienen. Es fand ein dichtes Jahresprogramm mit acht Ausstellungen und zwei monatlich stattfindenden Diskursformaten statt. Was uns als selbstorganisierter Raum ausmacht, ist die Freiheit neue Vorgehensweisen zu entwickeln. Über diese Offenheit freuen sich die ProjektleiterInnen und KünstlerInnen.

Um einen reibungslosen Ablauf zu sichern, ist die Zusammenarbeit zwischen dem Betriebsteam und den jeweiligen ProjektleiterInnen enorm wichtig. Nur so kann mit den knappen Zeitresourcen gut gewirtschaftet werden. Um Unklarheiten oder Schwierigkeiten beim Einbau zu vermeiden, finden Treffen statt, in denen der gesamte Ablauf erörtert wird. Nach fünf Jahren Veranstaltungsbetrieb hat das Team ein Sensorium für Möglichkeiten und Grenzen von Schaufensterausstellungen entwickelt. Mit schriftlich festgehaltenen Leitlinien wird versucht, die KünstlerInnen auf die Eigenartigkeiten der Schaufenster und des Innenraumes hinzuweisen. Natürlich entstehen immer wieder schwierige Momente, etwa wenn der Wunsch besteht, ein Loch in den Boden zu bohren oder wenn Pressetexte nicht rechtzeitig eintreffen. Das Verständnis für einander, gepaart mit dem Bewusstsein für die begrenzten Ressourcen aller Beteiligten, ermöglicht einen stresslosen und freudigen Betrieb. Wir arbeiten daran.

Unser Standort mit den grossen Schaufenstern zeigt uns, dass die niederschwellige Vermittlung von Kunst eine gesellschaftliche Chance ist. Demgegenüber steht die Wahrnehmung, dass ein grosser Mangel an Vermittlung für die breite Bevölkerung besteht. DOCK interessiert sich sowohl fürs Fachpublikum wie für die breite Bevölkerung. Nur durch einen angemessenen Zugang auf Augenhöhe kann die breite Bevölkerung berührt und befähigt werden, Kultur und Kunst zu begegnen und deren gesellschaftlich relevante Funktion zu erfahren.

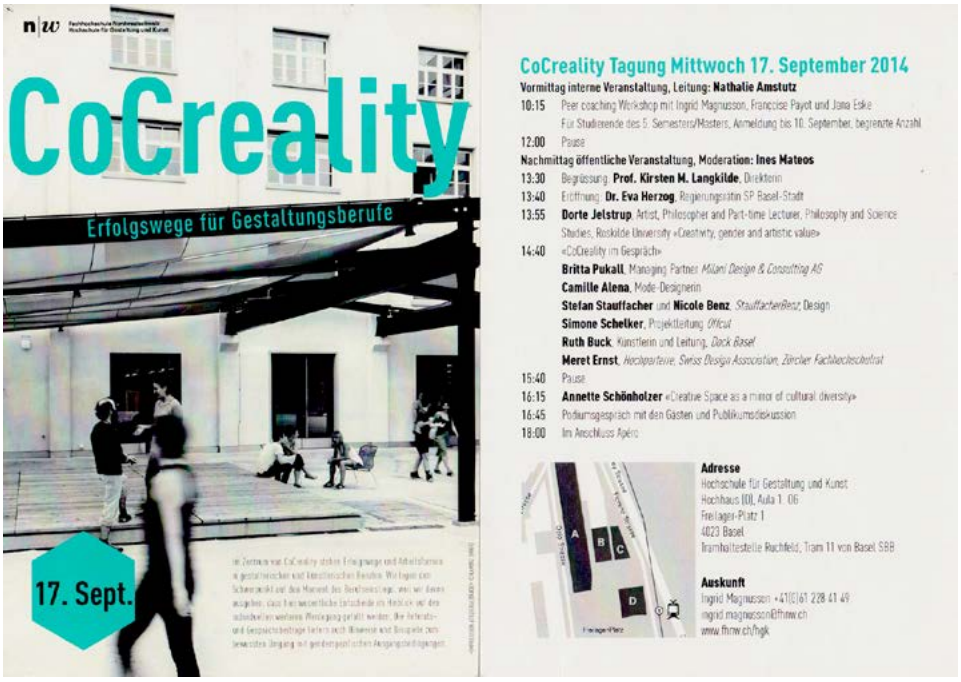
Kulturparlament tagt im DOCK
DOCK beherbergt auch immer wieder interne Veranstaltungen wie das Kulturparlament. Hier treffen sich unter der Leitung von Ursina Greuel Kunstschaffende aller Sparten und Generationen, aus Theater, Musik, Literatur und Kunst. Gemeinsam werden politisch aktuelle Themen erörtert und man setzt sich anschliessend gemeinsam für die einzelnen Anliegen ein. Dies schweisst zusammen und ermöglicht, mit den Grossräten zusammen auf dem politischen Feld zu agieren.

Das Vorgehen ist so: Jeder Künstler/jede Künstlerin erhält einen Grossrat/eine Grossrätin zugeteilt. Bei kulturrelevanten Fragen, aber auch bei gesellschaftspolitischen Themen treten die KünstlerInnen mit ihrem/ihrer Grossrat/rätin in Verbindung. Sie telefonieren, treffen sich auf ein Gespräch. Die Initiative geht zunächst vom Künstler/der Künstlerin aus. Im Idealfall entwickelt sich ein beidseitiges Interesse an einem Austausch.

Einladung Veranstaltung Co-Creality
Im September wurde Ruth Buck als Leiterin und Initiantin von DOCK als «Best Practice» zu der Veranstaltung Co-Creality an die FHNW eingeladen.

Im Zentrum der Tagung standen unterschiedliche Erfolgswege sowie Arbeitsformen in gestalterischen und künstlerischen Berufen. Dabei lag der Schwerpunkt auf dem Moment des Berufseinstiegs, weil davon ausgegangen wurde, dass dann wesentliche Entscheidungen im Hinblick auf den weiteren Berufs- und Lebensweg gefällt werden. Gemeinsam wurde unter anderem die Frage beleuchtet, wie bewusst sie gefällt werden. Über Beispiele verschiedener KünstlerInnen wurden den Studierenden Hinweise geliefert, wie sie ihren zukünftigen Beruf selbst wählen können. Sie wurden ermutigt, bewusster Gendermuster zu hinterfragen und zielgerichtete Entscheidungen zu treffen.

Gestellte Fragen, die zusammen diskutiert wurden:
Wie haben Sie Ihren Berufseinstieg gestaltet: Hat es sich einfach so ergeben? Hatten Sie Wünsche und Ziele und wie sind Sie vorgegangen, um diese umzusetzen? Welche Arbeitsmöglichkeiten haben sich Ihnen geboten? Welche davon haben Sie ergriffen (warum)? Welche haben Sie selbst geschaffen? Welche Verantwortung übernehmen Sie in Ihrem Beruf und welche Herausforderungen meistern Sie darüber hinaus? Wie lassen sich (gegebenenfalls) Ihre verschiedenen Engagements unter einen Hut bringen?



Statistiken

Obwohl alle Vernissagen mit um die 30-60 Gästen gut besucht waren, war die Ausstellung «Kunst_Stücke ins Licht getaucht» mit um die 100 Personen der absolute Renner. Auch die Diskurse wurden jeweils mit 20-50 Teilnehmenden gut besucht, obwohl sich ja eine neue Organisationsgruppe im Aufbau befindet.

Zudem bieten die Ausstellungen in den Schaufenstern rund um die Uhr Einblick in die Kunst. An der besonders lebhaften Klybeckstrasse kommen dadurch um die monatlich ca. 600 Passanten automatisch damit in Kontakt und halten in ihrem Alltag inne.

Während unseren Öffnungszeiten sowie in Gesprächen nehmen wir auch ein aktives Interesse unterschiedlichster Bevölkerungsgruppen wahr. Das physische Archiv wird vermehrt von Schulen besucht und es kommen Anfragen auf uns zu. Die Dienstleistungen könnten in Zukunft noch gezielter vermittelt werden. Allerdings muss zuerst die Finanzierung gesichert sein, damit wir auch das Zeitvolumen dazu haben.

Das Onlinearchiv mit dem KünstlerInnenverzeichnis ist sehr gut besucht. Während der Regionale erhielten wir die Rückmeldung, dass viele VermittlerInnen von Galerien und Ausstellungsräumen in Basel die Site besuchten und diese oft nutzen und schätzen. Aktuell sind im Archiv 260 Positionen vertreten.

Die Zahlungsmoral der KünstlerInnen ist nach wir vor gut. Im Herbst versenden wir jeweils Mahnungen, welche meistens umgehend bezahlt werden. Gleichzeitig sprechen wir auch Freiabos für KünstlerInnen mit finanziellen Engpässen oder für engagierte MitarbeiterInnen.

Die Mitgliederzahl des Vereins ist relativ klein. Im 2015 werden neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand wurde auch im 2014 an der Sitzung im Dezember vom Mitgliederbeitrag entbunden.

Finanzierung

Die Finanzierungsarbeit war seit Beginn an eine grosse Herausforderung. Das Projekt entwickelt sich sehr positiv, wird inhaltlich relevant, stärker genutzt und kommt in der Basler Kunstlandschaft sowie im Quartier serh gut an. Demgegenüber steht eine extrem instabile Finanzierung. Ein Balanceakt auf hohem Seil unter enormem Druck.

Nachdem wir jahrelang die Finanzierung immer knapp bewerkstelligen konnten, war dies im 2014 nicht mehr möglich. Wir konnten die Situation auch nicht durch Rücklagen retten. Denn unser kleines Polster wurde gänzlich durchs Redesign und die neue Co-Leitungsstelle aufgebraucht. Die Festgelder blieben seit Beginn des Aufbaus im Jahre 2009 gleich.

Es war abzusehen, dass sich nach fünf Jahren Anschubfinanzierung etliche Stiftungen von DOCK verabschieden würden um neue Projekte auf den Weg zu bringen. Um neue Förderer zu gewinnen, musste die Finanzierungsarbeit intensiviert werden, was aber auch wieder Mehraufwand bedeutete. Auch das Fertigstellen, Einfüllen und Kontrollieren der neuen Website generierte im 2014 weiteren Mehraufwand.

Die verstärkte Finanzierungsarbeit brachte auch ein paar Lichtblicke, die sich aufs 2015 auswirken. So konnte die Jaqueline Spengler Stiftung für ein nachhaltiges Engagement ab 2015 gewonnen werden. Viele neue Stiftungen wurden angefragt. Das Resultat waren etliche Absagen aber auch zwei Zusagen. Es wurde versucht private Förderer auf DOCK aufmerksam zu machen. Hierzu wurden verschiedene Leute um Hilfe gebeten. Mit einzelnen bekannten Mäzenen wurde direkt Kontakt aufgenommen und Gespräche geführt.

Wir stellen fest, dass die Distanz zu den privaten Förderern sehr gross ist. Dieses mögliche Feld von verbundenen privaten FörderInnen braucht Zeit zum Wachsen und vorallem Zugänge. Wir sind angewiesen auf Personen, die eine Brückenfunktion übernehmen möchten und DOCK ins Gespräch bringen.

Fazit und weiteres Vorgehen
Für das Gelingen von DOCK ist es existenziell eine stabile Grundfinanzierung zu organisieren. Die Projektkosten sind gut zu bewerkstelligen, das Problem sind die Betriebskosten. Arbeitsmehraufwand können wir uns nicht leisten, dies ist aber in der prekären finanziellen Lage dringend nötig.
Im 2015 müssen die im 2014 entstandenen finanziellen Probleme gelöst werden. Das Budget 2015 wurde hierzu bereits auf das Minimum gekürzt und wir schauen wo noch gespart werden kann. Sollte sich keine erfreuliche finanzielle Lösung abzeichnen, sind wir gezwungen den sehr positiven inhaltlichen Verlauf des Projektes in Frage zu stellen.

Wir hoffen nicht, dass dies eintritt. Wir geben Gegensteuer mit der eventuellen Gewinnung von Stiftungen ausserhalb von Basel sowie mit der Kontaktaufnahme zu privaten FörderInnen. Auch unsere langjährigen FörderInnen sowie das Patronat werden informiert und die Situation wird gemeinsam diskutiert.

Buchhaltung
Es ist eine bedeutende Entlastung für die Leitungsstelle, dass Marica Gojevic vom Vorstand für die Anstellungen und die Buchhaltung mit Abschluss zuständig ist. Sie trägt die Finanzierungarbeit mit, indem sie auch immer Zeit hat für eine Lagebesprechung. Es ist sehr wertvoll, die vielen Absagen zu besprechen und sich gemeinsam an den Zusagen zu freuen und einen Plan zu entwickeln. Nachdem Marica die Buchhaltung fertiggestellt und den Abschluss getätigt hat, hilft Armin Buck mit, der den Abschluss kontrolliert. Anschliessend ist es soweit, die Buchhaltung in die Hände unseres langjährigen Revisors Walter Scheible zur Überprüfung zu geben.

Neue Wege für Vermittlung und Austausch

Das Jahr 2014, nach dem Praktikum im DOCK mein erstes Jahr als Co-Leiterin hier, war besonders spannend für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Neue Kommunikationswege konnten ausgekundschaftet und die bestehenden Formate gefestigt werden. Die Berichterstattung in den Medien verdoppelte sich gegenüber den Vorjahren bereits.

Dank der klareren Vermittlung konnten wir neue Netzwerke aufbauen – mit Kulturjournalisten, Akteuren der Schweizer Kunstszene aber auch mit vielen Passanten und Quartierbewohnern, die sonst selten den Zugang zur Kunst pflegen. Dies eröffnet uns im DOCK-Team viele Möglichkeiten und Herausforderungen, an denen ich gerne mit anpacken werde.

Kommunikation mit Medienschaffenden
Aus der Sicht der Medienarbeit begann das Jahr besonders gut, mit einem «Kulturtipp» im RadioX. Noch bevor die HGK FHNW den Campus auf dem Dreispitz bezog, besuchte uns der Journalist Simon Hitzinger in der Ausstellung der Nachwuchskünstler «Können Räume auch Räuminnen heissen?».

Im März dann der nächste ausführliche Bericht: Die freischaffende Journalistin Annette Hoffmann schrieb für die Basler Zeitung über die Arbeit von Pierre Fouché, Gastkünstler von Atelier Mondial (damals iaab). Gleichzeitig wurde die Ausstellung, in der der Künstler aus Südafrika im DOCK vor Ort arbeitete, auch in der ProgrammZeitung als Tipp hervorgehoben. Es hat mich da auch persönlich gefreut, dass meine Fotografie dafür gedruckt wurde.

Da am Ende des Jahresrückblicks und online der vollständige Medienspiegel aufgeführt ist, will ich nicht auf alle publizierten Medienbeiträge eingehen. Ein besonderes Interview soll hier hervorgehoben sein: Ruth und ich trafen uns mit der freien Kuratorin Alice Wilke, die eine Interviewreihe auf der Seite des Instituts Kunst der HGK FHNW betrieb. Im Gespräch mit Alice konnten wir die Geschichte und die Philosophie von DOCK reflektieren. Es war ein langes und intensives Interview, das wir gemeinsam auf die relevanten Informationen kürzen mussten. In der publizierten Form bringt es das Wesen von DOCK als lebendiges Archiv auf den Punkt.

Zielgerichtete Vermittlung über die eigenen Kommunikationskanäle
Nach dem Redesign konnten wir uns im 2014 den letzten Fehlern in der Grafik und Programmierung der Webseite widmen. Die Bild- und Textformate waren noch nicht einheitlich und die Einträge für die Künstlerdatenbank konnten vereinfacht werden.

Eine kleine, aber wiederkehrende Sorge war der Pop-Up, der gleich zu Beginn auf der Webseite das Programm verkündet. Abgesehen von anfänglichen Darstellungsfehlern: Da sich der Inhalt der Ausstellungen meistens im Prozess entwickelt, wünschte ich mir ein flexibles System, das ich selber anpassen konnte. Es sollte stets aktuell sein und wenn immer möglich auch über das Archiv informieren. Gemeinsam mit dem Programmierer Guido Frefel sowie den Grafikern Kambiz Shafei und Dominik Denzler fanden wir schliesslich eine Lösung. Indem ich den Pop-Up nun selber anpasse, konnten wir die interne Kommunikation effizienter gestalten.

Weniger effizient war der Versuch, die Flyer selber durch das Betriebsteam zu verteilen. Als Pilotprojekt besuchten Livia und ich verschiedene Kulturbetriebe. Ein Ziel war, neben den Institutionen, die uns bereits kennen, auch neue Kontakte aufzubauen. Wir lernten viele Kunsträume und Kulturcafés kennen und konnten für einige DOCK-Veranstaltungen das Interesse der Mitarbeitenden wecken. Nach drei Monaten mussten wir uns aber gegen eine Weiterführung entscheiden: Zu gross war der zeitliche Aufwand, der Kapazitäten für dringendere Arbeiten im Betrieb wegnahm. Ausserdem ist Giovanni Saraceno, der auch für andere Institutionen arbeitet, ein sehr zuverlässiger Mitarbeiter.

Gemeinsam mit Livia legte ich auch den Start für eine neue Facebook-Seite. Neben den Veranstaltungen und deren Dokumentation sollen da auch immer wieder Positionen aus der Künstlerdatenbank geteilt werden. Die Kommunikation auf Facebook macht sowohl Livia als auch mir besonders Spass, denn beide arbeiten gerne mit der Verbindung von Text und Bildern. Anfangs hatte ich aber Bedenken, denn auch dieser Kanal braucht viel Betreuung. Wir entschieden, uns die Kommunikationsarbeit zu teilen, damit auch nach Livias Praktikum laufend von Veranstaltungen und den Veränderungen im Betrieb berichtet wird.

Leider kann Livia nur noch selten bei Facebook mithelfen. Mittelfristig möchte ich die Facebook-Betreuung auf mehrere Schultern verteilen, indem auch Vorstände und interessierte KünstlerInnen darüber kommunizieren. DOCK soll auch auf Facebook eine Gemeinschaft sein – auch abgesehen von der Anzahl «Gefällt mir»-Klicks.

Vermittlung der Veranstaltungen und Ausstellungen
Für die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit konnte ich auch im 2014 auf eine gute Mitarbeit der Kuratorinnen und Kuratoren zählen. Ohne sie könnte ich die Webseite nicht aktualisieren und Medienschaffende nicht rechtzeitig informieren. Die Projektleiterinnen und -leiter stehen mit den beteiligten Kunstschaffenden in engem Kontakt und verfassen jeweils einen kurzen aber präzisen Text über die kommenden Ausstellungen und Veranstaltungen.

Dank meiner Erfahrungen im Journalismus kann ich sie dabei unterstützen. Gemeinsam können wir offene Fragen klären und die relevantesten Informationen hervorheben. Persönlich liegt mir eine einfache Sprache am Herzen, die auch die breite Öffentlichkeit für die Kunst begeistern kann. So einfach es klingt, so wirksam ist es: Seitdem wir Fremdwörter und verschachtelte Sätze vermeiden, erreichen wir eine bessere Präsenz im öffentlichen Diskurs.

Dennoch: Immer wieder erhielt ich die Flyertexte und Medienmitteilungen nicht gemäss Zeitplan, um die Medienschaffenden rechtzeitig informieren zu können. Im Laufe des Jahres erarbeiteten wir im Team einen

neuen Leitfaden für die Öffentlichkeitsarbeit. Die Abgabedaten für Texte und Bilder wurden vereinheitlicht und ich stehe vor dem Termin in engerem Kontakt mit der jeweiligen Projektleitung. So kann ich früher auf allfällige Unklarheiten in der Durchführung der jeweiligen Veranstaltung oder Ausstellung reagieren und die KuratorInnen mit Rat unterstützen.

Die nächsten Ziele der Medienarbeit
Im 2015 möchte ich die Medienarbeit im DOCK analysieren und mit jener anderer Offspaces vergleichen. Aus den Gesprächen mit Medienschaffenden, die für unterschiedliche Redaktionen arbeiten, vermute ich, dass die Kapazitäten für mehr Artikel in den Tageszeitungen gering sind (unter anderem weil sie programmatisch die «Leuchttürme» abdecken müssen). Neben den Ausstellungen der grossen Institutionen, die ich meistens auch sehr schätze, will ich mich dafür einsetzen, dass aktuelle Kunst in der Basis eine grössere Öffentlichkeit bekommt. Zudem soll neben dem Jahresprogramm auch das Archiv selbst bekannter werden.

Ich freue mich auf die Herausforderung, stets neue Kontakte aufzubauen. Die Fachmedien wie etwa das Kunstbulletin, aber auch Artline und die Programmzeitung, konnte ich bisher nur sporadisch persönlich kontaktieren. Die vertiefende Berichterstattung setzt voraus, dass ich diesen Medien früher konkretere Informationen mitteilen kann. In dieser Hinsicht freue ich mich, dass für 2015 ein spannendes Jahresprogramm geplant ist und ich mit engagierten, zum Teil sehr gut vernetzten Projektverantwortlichen zusammenarbeiten kann. Und dass ich das Impulsprojekt im Quartier von Anfang an leite.

Impulsprojekt für Kunstvermittlung

Die Leitung des Impulsprojekts, das ich gemeinsam mit Ruth, Larissa und der Künstlergruppe diezelle sowie dem Stadtteilsekretariat Kleinbasel verwirklichen werde, ist für mich eine grosse und spannende Herausforderung.

Bereits Ende Juni 2014 konnten wir ein Netzwerk mit verschiedensten Kleinbasler Organisationen aufbauen: Die Delegiertenversammlung des Stadtteilsekretariats Kleinbasel fand im DOCK statt. Ruth und ich stellten die Philosophie von DOCK vor und vermittelten die ausgestellten Positionen. Nach der Versammlung redeten wir mit mehreren Vertretenden über den Inhalt einzelner Archivboxen, für die sie sich besonders interessierten. Die wechselnden Ausstellungen kannten viele Quartierarbeitende besser als ich, denn sie beobachten die Schaufenster bereits seit Jahren, als ich noch gar nicht hier arbeitete. Es war ein herzliches gegenseitiges Kennenlernen.

Persönlich schätze ich es sehr, dass ich im DOCK nicht nur in der Vermittlung tätig bin, sondern mich auch aktiv an der Organisation von Ausstellungen beteiligen kann. Das gilt neben dem Impulsprojekt auch für die vielen Veranstaltungen, die das Archiv lebendig halten.

Ich mag es, im Verlauf eines DOCK-Jahres KuratorInnen und KünstlerInnen aus den verschiedensten Sparten besser kennenzulernen und sie mit meinen Möglichkeiten zu unterstützen. Die Mitarbeit an der Organisation von Ausstellungen und Veranstanstaltungen ermöglicht mir eine genauere Vermittlung – sofern sie meine Zeitkapazitäten nicht überschreitet. Es ist immer wieder erfreulich, dass alle Beteiligten Verständnis haben für das knappe Zeitvolumen und engagiert mitarbeiten.

Austausch statt Abgrenzung: Kooperationen im 2014

Der Dialog mit Aussenstehenden – seien es andere Journalisten oder Mitarbeitende von Kulturbetrieben, mit der Kultur oder anderen Lebensbereichen besonders Vertraute – diesen Austausch können wir immer auch für die Weiterentwicklung von DOCK nutzen. Gerade in Bezug auf die Online-Künstlerdatenbank nahmen wir wertvolle Rückmeldungen auf, sowohl von den Kunstschaffenden wie den Nutzern.

Im 2014 begannen einige neue Kooperationen im Bereich der Ausstellungen. Insbesondere die Gastspiele ermöglichen es DOCK, neue Formate für die Schaufenster zu erproben. Unsere Gäste bringen ihre Vorstellungen der Kunst mit und damit jeweils neue Publika – und uns zum Teil unbekannte, brillante Speed Speeker für die Vernissagen.

Das Künstlerkollektiv Dr. Kuckucks Labrador hat uns und viele weitere Offspace-Vertretende im Herbst zu einer gemeinsamen Ausstellung in der Villa Renata eingeladen. Bis zur Durchführung Ende 2015 werden wir uns regelmässig über diese Ausstellung austauschen, vor allem aber auch über das Wesen unserer Kunsträume. Was bewegt so viele Stadtbewohner zu eigenen kulturellen Initiativen? Aus welchen Gründen engagieren sich so viele für eine reichhaltige Kultur in Basel? Ich bin sehr gespannt zu sehen, was entstehen kann, wenn so viel und so vielfältiges Engagement zusammentrifft.

Zum Jahresabschluss konnten wir das DOCK dank der wunderschönen Leuchttische der Szenografen der HGK FHNW ganz neu erfahren. Besonders spannend fand ich es, den Entstehungsprozess dieser besonderen Ausstellungsarchitektur zu verfolgen: Wie sie das DOCK zentimetergenau abmassen und uns Schritt für Schritt ihre Konzepte vorstellten. Ich freue mich, dass die Zusammenarbeit mit dem Institut Szenografie und Innenarchitektur womöglich neue Ausstellungen bereichern wird.

Zum Schluss möchte ich ein Statement von Ines Goldbach zitieren, der Leiterin des Kunsthauses Baselland. Es wurde zum Jahresrückblick in der Tageswoche veröffentlicht:

> «Kunst hat mit dem Leben zu tun und zeigt uns Dinge auf, die unser Leben bereichern können – ob wir denn in der Wirtschaft, der Politik oder der Bildung tätig sind. Wer offen für das Leben ist und sich neugierig Dinge ansieht, ist kein ‹Kunstbanause›.»

Das wird mein Motto im 2015 für die Organisation, Durchführung und Vermittlung verschiedener Kulturprojekte.

ARCHIV
Entwicklung der Dienstleistungen

Dank der Praktikumsstelle war es im 2014 möglich, das Archiv präziser anzuschauen und Neuerungen zu tätigen. Hierzu gibt der Bericht von Livia Wermuth, Hauptverantwortliche für das Archiv während ihres Praktikums, bestens Einblick.

Praktikumsbericht zur Aktualisierung des Archivs

Als ich mein Praktikum im August 2013 begann, präsentierte sich der Archiv, Diskurs- und Kunstraum DOCK bereits mit neuem Logo und Design. Nachdem die öffentlichen Veranstaltungen, wie der 9×9 Speaking Corner oder die verschiedenen Ausstellungsformate, neu definiert waren, wurde die Kommunikation gegen Aussen vermehrt gesucht.

Dafür belebten wir unter anderem die vernachlässigte Facebook-Seite. Es galt regelmässige Einladungen zu den Diskursveranstaltungen und Vernissagen zu erstellen und unser Netzwerk, neben der intensiven Medienkommunikation und Zusammenarbeit mit anderen Off-Spaces sowie Kulturschaffenden, auch in der virtuellen Welt weiter zu spinnen und zu vergrössern. Ergänzend lockten wir mittels Veröffentlichung der fotografischen Dokumentationen der Veranstaltungen auf dem genannten sozialen Netzwerk vermehrt Künstler, Kunst- und Kulturinteressierte sowie Nachbarn ins DOCK. Gerne übernehme ich, wenn ich vor Ort bin, das Fotografieren. Ich finde es spannend, die Fotos so zusammenzustellen, dass die Betrachter ein allgemeines Gefühl des Anlasses nachempfinden können, und gleichzeitig Details zu beleuchten.

Mit dem grossen Redesign kam die aufwändige Arbeit der Aufschaltung und Aktualisierung der Künstler-Profile. Auch das physische Archiv musste kritisch betrachtet werden. Hierfür wurde mir die Hauptverantwortung übertragen. In gemeinsamen Gesprächen galt es herauszufinden, wodurch sich das physische Archiv mit seinen Archivboxen und Eyecatcher, vom Onlinearchiv unterscheidet und definiert. Das physische Archiv stellte sich rasch als Herz von DOCK heraus, welches unbedingt weiter pumpen muss.

Es war nötig sich einen Überblick über den aktuellen Stand und die Inhalte des physischen Archivs zu erarbeiten, um herauszufinden, welche Aspekte sich bewährt haben und welche Veränderungen zu einer besseren Sicht- und Nutzbarkeit des Archivs beitragen könnten. Die intensive Phase der Überprüfung, Angleichung und Aktualisierung der Listen und verschiedenen Formate, wie Archivbox und Eyecatcher, erforderte Geduld und Präzision.

Darauf folgte die Kontaktaufnahme mit den rund 260 Künstlern und Künstlerinnen. Ich lud zu einer Reihe von Info- und Update-Treffen ins DOCK. Zusammen mit der Co-Leitung, Katharina, informierten wir einerseits über die bisherigen Neuerungen und forderten die Teilnehmenden dazu auf, ihre Archivboxen und Eyecatcher zu aktualisieren und andererseits gaben wir Ausblicke über kommende Projekte, wie der Artothek. Während den Treffen ergaben sich spannende Diskussionen, aus denen wir für kommende Projekte viele Ideen und Anregungen in die Planung und Umsetzung integrieren konnten und immer noch können.

Der Austausch war für beide Seiten fruchtbar und kann in Zukunft hoffentlich intensiviert werden. Es folgte ein vermehrtes Ein- und Ausgehen der DOCK-Künstler und Künstlerinnen im DOCK selbst.

Für mich war das Jahr bei DOCK extrem bereichernd; in einem kleinen Team durfte ich rasch Verantwortung übernehmen und bekam einen Einblick in die verschiedensten Bereiche des Betriebs. Durch die Aufgaben während des laufenden Tagesgeschäfts lernte ich den Umgang mit neuen Computer-Programmen, klare und effiziente Mailkorrespondenz zu führen oder etwa welche Schritte es benötigt, um eine Diskursveranstaltung oder Vernissage durchführen zu können, um nur einige Arbeitsfelder zu nennen.

Seit dem Ende des Praktikums im Sommer 2014 darf ich als Vorstandsmitglied weiterhin ein Teil vom DOCK bleiben und dieses unterstützen. Die Mitarbeit im DOCK hat mir ein weites Spiel- bzw. Arbeitsfeld mit seinen verschiedensten Akteuren und Akteurinnen eröffnet. Ich freue mich dieses auch in Zukunft aktiv mitzugestalten.

Archiv performativ

Unsere Bemühungen veschiedene andere wichtige Sammlungen in die Archiv Dienstleisungen von DOCK zu integrieren sind wir einen Schritt weitergekommen. Durch die Kooperation mit dem Kaskadenkondensator können wir nun einen Überblick im Performancebereich anbieten.
Die Sammlung in Form von Videodokumentationen aller Performances die im Kaskadenkondensator von 1998 bis 2008 aufgeführt wurden sind nun öffentlich zu den Öffnungszeiten oder nach Absprache einsehbar.

Zur Eröffnung stellte Pascale Grau entlang dieser Sammlung das praxisorientierte Vermittlungsinstrument «archiv performativ» vor. Sie zeigte Lesarten auf, wie Artefakte und Dokumente einer vergangenen Performance diese tradieren und weiterschreiben können.

Diskurse

Mit den beiden Formaten «Speed Speech» und «9×9 Speaking Corner» bildet DOCK Brücken zwischen KünstlerInnen, KuratorInnen und dem interessierten Publikum. Die Veranstaltungen bringen aktuelle Entwicklungen der zeitgenössischen Kunst ins öffentliche Gespräch – gleich neben dem Archiv und den ausgestellten Positionen. Ausführliche Informationen und Bildmaterial zum Jahresprogramm finden Sie auf der Website.

SPEED SPEECH

Wie müssen Reden an Vernissagen gestaltet sein, damit sich die Besuchenden angesprochen fühlen?

Eine Ansprache auf Augenhöhe mit dem Publikum war Ausgangspunkt der Idee von Speed Speech. Das neue Format wurde durch die zeitliche Eingrenzung und einem kleinen Vorbereitungsaufwand geprägt. Der/die eingeladene «Speed Speaker» trifft rund 30 Minuten vor der Eröffnung im DOCK ein. Während einer halben Stunde hat er/sie Zeit, sich mit der Arbeit auseinanderzusetzen und aus dem Handgelenk eine Rede zu entwickeln. Es ist erstaunlich: Die aus dem Stegreif entwickelten Ansprachen erhalten immer die volle Aufmerksamkeit der BesucherInnen.

Nach der spontanen Rede verfassen die Eingeladenen einen kurzen Text. Hierzu zwei Beispiele:

Traces from iaab
Youssef Limoud, Artist and Writer

In a moment of action, Ana Montecucco focuses the attention, in a close up view, on simple and daily yet unusual and unexpected subjects such as opening the top of a can with a can opener or pealing an apple with a knife etc, using basic pencil drawings. The drawings arranged together in a wall installation stimulate the question about the amount of tools produced for the heaps of goods and products around us. In another word the work refers to the consumer society and questions the position of the human body in such a consumer culture. This meaning is also present in the other conceptual work of the same artist: She turned a small window into a mailbox where visitors are asked to send their questions about anything or even their personal problems to the artist who will answer them. This means that the artist is a tool, which is a symbolic idea for the power of thinking and creation that we all possess.
Contrary to Ana Montecucco`s work in which she only uses dry pencil lines, is the work of Kartik Sood that depends mainly on the intensity of colors. Sood uses old black and white photos of places, buildings and nature – and colors them in a narrative and unrealistic way creating a different reality closer to the sense of dreams. The original photo is a layer that represents a certain moment in the past, and the action of coloring represents yet another layer. Between the two layers, time arises as a present and obvious element.
One could say that the works of both artists complete each other for the totally different aspects they deal with: Montecucco`s with movements while Sood`s with time. The first with the very reality while the other with fantasy or the so-called magic reality.

Artists‘ Window
Karen N. Gerig, Kunsthistorikerin und Kulturredaktorin Tageswoche

«Das Fenster als Bild» liest man als Erstes, wenn man an der Tramstation gegenüber vom DOCK steht. Was könnte besser passen für eine Ausstellung, die sich im Fenster abspielt? Es ist eine Zeitungsüberschrift, von der Künstlerin Sabine Hertig ausgeschnitten und vergrössert. Doch es ist nur eine Schlagzeile aus mehreren, die oberste. Man liest weiter, gelangt vom «Fenster» zum «Auge», zum «Herzen», zu den «Lippen». Wie ein Gedicht eröffnen die Schlagzeilen Assoziationsfelder, sie fordern den Betrachter heraus, kommunizieren mit ihm.
«Space Tag – Alltag» heisst die Ausstellung, die Werke von drei Künstlern umfasst. Einen Raum markiert man auch über Sprache – nicht nur über die Bedeutungsebene, sondern nur schon über den Schall des gesprochenen Wortes oder über Musik. Vielleicht denken wir deshalb bei Matthias Aeberlis Werk an eine Bühne. Figuren aus Lehm und Holz bevölkern sie, flankiert von Bildern, die Abstraktes mit Figürlichem vereinen. Wir erkennen kleine gelbe Entchen, aufeinanderstehende Tiere wie bei den Bremer Stadtmusikanten, und plötzlich suchen wir automatisch nach Analogien in den abstrakten Farbklecksen und Lehmklumpen. So funktioniert unser Gehirn, es sucht nach Bekanntem, nach Ähnlichkeiten. Ist es das, was Madeleine Jaccard mit ihrer Arbeit zeigt? Sie verbindet filigrane Y-Elemente aus Papier zu einer Installation, die scheinbar endlos weiterwachsen könnte. Als wäre es ein Gedanke, der sich fortsetzt, von Synapse zu Synapse. Die Arbeit wird so zum Sinnbild für diesen Raum, der als Schnittstelle für ein Netzwerk funktioniert, das täglich wächst. Und weiterwachsen soll.

Weitere beteiligte «Speed Speakers» im 2014
Tilo Richter, Architektur- und Kunsthistoriker
Birgit Kempker, Schriftstellerin und Kulturpädagogin
Françoise Theis, Kunstwissenschaftlerin
Flurina Badel, Künstlerin
Ariane Andereggen, Schauspielerin am Theater Basel, Performerin und Videokünstlerin
Prof. Dr. Bettina Köhler, Kunst- und Kulturgeschichte, Institut Mode-Design / HGK / FHNW
Prof. Dr. Jörg Wiesel, Co-Leitung, Institut Ästhetische Praxis und Theorie HGK FHNW

9×9 SPEAKING CORNER

Die monatlich stattfindenden Gespräche gaben im 2014 Einblick in andere Sparten des Kunst- und Kulturschaffens. Zu den Diskursveranstaltungen versammelten sich Experten und Interessierte verschiedener Themengebiete zum wechselseitigen Austausch.

Katharina Dunst, die das Format des 9×9 Speaking Corners über viele Jahre erfolgreich geprägt und entwickelt hatte, verabschiedete sich Ende 2013 von der Leitung und übergab das Projekt einer neuen Arbeitsgruppe. Im Lauf des Jahres wurde ein neues Programmteam gesucht und gefunden.
Es sind Sanja Lukanovic, Martina Siegwolf, Flurina Badel, Evelyne Monney und Helen Hagenbuch.
In einem im 2014 und 2015 stattfindenden Prozess unter der Leitung von Martina Siegwolf entwickelt sich die Gruppe mit ihren Arbeitsweisen, Vorgehen und inhaltlichen Schwerpunkten. Wir sind alle gespannt auf die zukünftige Ausrichtung vom 9x9 Speaking Corner, unser sehr beliebtes Diskursformat fürs Fachpublikum und die breite interessierte Bevölkerung.
Im turbulenten Wechseljahr konnten aus organisatorischen Gründen nur sieben Speaking Corners stattfinden.

Werkstoff Geschichte
Di 4.2.2014

Anlass für die Veranstaltung war die Lancierung einer politischen Debatte für eine zeitgenössische Geschichtsdarstellung Basels mit der mobilen Skulptur «Wanderboje» von Urban Art (Berlin). Die Historikerin und Geschäftsleiterin des Vereins Basler Geschichte, Beatrice Schumacher, stellte die Arbeit mit historischen Quellen vor und spekulierte über neue Ansätze, die sich aus einer Kollaboration zwischen dem Künstlerduo und den historischen Fachpersonen ergeben könnten. Von August bis Mitte September 2014 war die Boje im öffentlichen Raum in Basel unterwegs.

Flatterschafft
Di 1.4.2014

Flatterschafft versteht sich als Organismus oder Plattform für Kunst- und Kulturschaffende. Seit 2013 wird das Atelier und Arbeitshaus an der Solothurnerstrasse im Gundeli als Raum für Experimente und unterschiedlichste Arbeitsformen genutzt. Wichtig ist bei diesem jungen Ort der Zwischennutzung der Austausch zwischen unterschiedlichen Disziplinen wie bildender und medialer Kunst, Gestaltung, Architektur, Musik, Tanz, Theater, Literatur, Mode und anderen sinnverwandten Disziplinen. Im Gespräch mit Martina Siegwolf berichteten die InitiantInnen Sanja Lukanovic (Kunstvermittlerin), Sebastian Mundwiler (Künstler) und Mimi von Moss (Künstlerin) über das Projekt und seine Entstehung.

Kybernetik und Kontrollgesellschaft
Mo 5.5.2014

Der Künstler und Autor Hans-Christian Dany las aus «Morgen werde ich Idiot. Kybernetik und Kontrollgesellschaft».
In seinem Buch beschäftigt er sich entlang seiner Biographie mit der heutigen Kontrollgesellschaft und deren Methoden, die den Alltag immer stärker durchdringen. Das Gespräch wurde von Alice Cantaluppi moderiert.

Bildwechsel
Di 24.6.2014

Dank der Künstlerin und Kuratorin Chris Regn wurde ein KünstlerInnenarchiv mit Hauptsitz in Hamburg ins DOCK eingeladen. Bildwechsel gibt es seit 35 Jahren und versammelt neben dem Archiv eine grosse Videokollektion und weitere Sammlungen verschiedener medialer Genres wie Tonproduktionen, digitale Bilder und Prints. Der Fokus liegt auf Feminismus, Filmemacherinnen, neuen Medien sowie Politik und Gender. Das Gespräch wurde von Janine Schmutz moderiert.

In the Mood For . . .
Di 15.7.2014

Zeitgenössischer Gestaltung und anderen Metamorphosen zwischen Kunst, Handwerk und Design widmeten sich Danielle Noelle Dreier Harris (Dozentin Accessoire HGK FHNW, Institut Mode-Design und Mitinhaberin TAKTIL Work/Shop - ästhetisches Laboratorium mit Netzwerkcharakter) sowie Füsun Ipek & Bálint Liptay (BALKAN-TANGO) im Gespräch mit Martina Siegwolf. Dass zeitgenössiches künstlerisches Handeln und ebenso zeitgenössisches Gestalten in vielen Bereichen ähnliche Ziele verfolgen, führte zu einer lebendigen Diskussion.

Die schwarze Kunst
Di 9.9.2014

In unserer Zeit der neuen Medien erhält die „schwarze Kunst“ eine veränderte Bedeutung. Traditionelle Drucktechniken und Handwerk werden neu gelesen. Das Verhältnis zwischen Kunst und Handwerk ist im Wandel. Im DOCK sprach Marcel Göhring, Künstler und Mitinhaber Druckwerk, über das DRUCKWERK im Werkraum Warteck. Als Lehr- und Lernort, Atelier und Werkstatt besitzt das Druckwerk verschiedene Funktionen. Auch Kunst im Verhältnis zum Handwerk und künstlerisches Schaffen war Thema des Gespräches. Die Künstler Margarit Lehmann und Marcel Göhring präsentierten im Gespräch mit Martina Siegwolf auch ihre eigenen Arbeiten und ihr künsterisch-handwerkliches Selbstverständnis.

The Cherry on the Cake
Di 14.10.2014

Die Künstlerin Elana Gutmann aus New York arbeitet unter anderem mit partizipativen Verfahren in ihren Kunstprojekten. Conversation about crossing borders. Im DOCK thematisierten wir die Bedeutung kultureller, sozialer und gesellschaftlicher Bildung sowie des künstlerischen Schaffens.

JAHRESPROGRAMM
Ausstellungen und Kooperationen

Auch im Jahr 2014 vermittelte DOCK eine breite Vielfalt der Kunst in den Schaufenstern. Neun Ausstellungen, wovon viele in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen entwickelt wurden, bereicherten die Wahrnehmung unseres Raumes sowie des Alltags an der Klybeckstrasse.

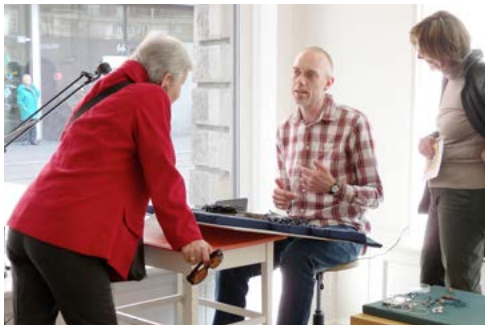
Auf den folgenden Seiten führen wir Sie kurz durch das Jahresprogramm mit den einzelnen Ausstellungen. Auf der Webseite finden Sie weitere Informationen zu den einzelnen Formaten, viele Bilder sowie weiterführende Links zu KünstlerInnen und Kooperationen.

HGK FHNW

Können Räume auch Räuminnen heissen?

Ausstellung Fr 17.1. – So 23.2.2014

Denise Fonjallaz, Julia Minnig, Jérémie Sarbach, Manuel Schneider, Hanes Sturzenegger – Kunststudierende der Fachhochschule Nordwestschweiz – tauchten den Kunstraum in wechselnde Umgebungen ein. Jeden Abend und bei jedem (Un-)Wetter war DOCK vom strahlend blauen Wolkenhimmel, von Schneelandschaften sowie von Wintergärten umgeben. Im Innenraum stellten sie Arbeiten aus, die sich auf die Projektionen in den Schaufenstern bezogen. Eine Performance und Konzerte erweiterten die Ausstellung und zogen Publikum anderer Kunstsparten an.



TRACES FROM IAAB

Das Atelier des Klöpplers

Ausstellung Fr 7.3. - Fr 28.3.2014

Im März zog Pierre Fouché mit seinem Atelier ins DOCK ein. Das Werk, das im Rahmen der Einzelausstellung entstand, bezog sich auf eine Pressefotografie, worauf sich ein Syrischer Oppositioneller nach einem Chemiewaffenangriff ausruht. Mit dem gewählten Bildausschnitt treten Gewalt und Unruhe scheinbar in den Hintergrund, bleiben aber mit dem Werk verknüpft. Der iaab-Gastkünstler interessiert sich für die Märtyrerfigur in der visuellen Kultur, insbesondere für ihre Darstellung in der Queer Art.

GASTSPIEL

Annäherungen an Mare Montes

Ausstellung Fr 18.4. – Mi 21.5.2014

Marica Gojevic reflektierte in ihrer Arbeit die Beziehung zu ihren Mitmenschen und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten und Einschränkungen. Das Sichtbarmachen von Zuständen menschlicher Existenz und die Materialisierung von Gefühlszuständen waren Grundlagen für die im DOCK ausgestellten Videoarbeiten. Die Ausstellung wurde von Alice Cantaluppi aus Zürich kuratiert.

ARTISTS' WINDOW

Space tag – All Tag

Ausstellung Mi 28.5. - Mi 2.7.2014

Matthias Aeberli befasste sich in seiner Arbeit mit sozialen Raumkonzepten in Form von Hierarchien. Neue Sinn-Räume erschaffte Sabine Hertig: Sie arbeitete mit den Schlagzeilen aus Zeitungen und kombiniert diese zu Schriftbildern, deren Bedeutung die Besuchenden und Passanten selbst interpretieren können. Madeleine Jaccard schliesslich entwickelte die Y-Struktur chemischer Formeln – als Sinnbild sozial gewachsener Netzstrukturen – in den Raum hinein.

GASTSPIEL

Observations du vivant

Ausstellung Fr 11.7. - Mo 17.8.2014

Drei Künstler aus der Romandie untersuchten unterschiedlichste Erscheinungsformen des Lebendigen («le vivant»).
Die beiden Installationen «Black Out» von Florence Vuilleumier und eine neue Installation von Pierre-Philippe Freymond in den grossen Schaufenstern von DOCK loteten das Verhältnis von Mensch und Tier aus.
Die beiden kurzen Videos von Christiane Freymond überraschten durch Kontraste zwischen Bild und Ton.
Die Arbeit «X» von Florence Vuilleumier veranschaulichte eine meditative, bildgewaltige Annäherung an die Entstehung neuen Lebens.

TRACES FROM IAAB

Works in progress

Ausstellung Fr 29.8. – Mi 24.9.2014

Ana Montecucco aus Argentinien bezog die Umgebung und ihre Menschen in ihr Schaufensterprojekt ein. Mittels Briefen konnte sich während der Ausstellung an die Künstlerin wenden, wer kreative Lösungen suchte für handwerkliche und philosophische Probleme aller Art. Der indische Künstler Kartik Sood liess in seinen Arbeiten poetisch-entrückte Welten entstehen. Im Innenraum von DOCK waren zwei verschiedene Werkkomplexe und Bildsprachen ausgestellt, die hier in Basel entstanden.

GASTSPIEL

Cut the Fence

Ausstellung Sa 27.9. – Fr 3.10.2014

Eine 657 Meter lange Stoffbahn aus Afrikadamast, ebenso lang wie die Zaunanlagen rund um das Bässlergut, startete bei bblackboxx seine Tour durch verschiedene Orte in der Schweiz. Ende September gastierte das Projekt auch im DOCK, wo Besuchende und Passanten ein Stück des Werkes erwerben konnten. Damit beteiligten sich Besuchende am symbolischen Abriss der Zaunanlage und unterstützten zudem zukünftige Projekte des antirassistischen Kunstraums bblackboxx.

ARTISTS' WINDOW

Space tag – All Tag

Ausstellung Fr 10.10. – Mi 12.11.2014

In der Intervention «OmU» des Künstlerduos île flottante überlagerten sich diverse Raumerlebnisse. Im Inneren auf bequemen Kinosesseln wurde das Geschehen im öffentlichen Raum zur filmischen Geschichte, zugleich war die Kinosituation von aussen sichtbar – die Betrachtenden wurden zu Betrachteten.
Was wird dem öffentlichen Blick preisgegeben und was verhüllt? Die installative, aus mehreren Gardinen bestehende Arbeit «Re-garder» von Tarek Abu Hageb stellte dies zur Diskussion.
Bianca Pedrinas ortsspezifische Installation «Cladding» bezog sich auf die Scheinfassade des historischen Gebäudes, in dem sich DOCK befindet. Die Künstlerin gab den Schaufensterraum frei für die «wahre» Konstruktion.

GASTSPIEL

Kunst_stücke ins Licht getaucht

Ausstellung Fr 21.11.2014 – So 11.1.2015

Kleinformate von rund 120 Künstlerinnen und Künstlern bewiesen ihre Grösse. Angelehnt an die Philosophie des DOCK-Archivs versammelte die Ausstellung die Vielfalt der Kunst. Gemeinsam war den Objekten das kleine Format: Maximal 14 cm für die Höhe, für die Tiefe und für die Breite. Vier Studierende des Instituts Innenarchitektur und Szenografie HGK – Sandra Antille, Fabienne Keller, Samuel Strässle und Nela Weber – erarbeiteten unter der Leitung von André Haarscheidt und in Kooperation mit DOCK ein Gestaltungskonzept, das mit der Faszination von Licht und Reflexionen spielt.

BERICHT VEREIN

Einblick in die Vereinsaktivitäten

Generalversammlung für das Vereinsjahr 2013

Die neue CO-Leitung, Katharina Good, führte durch die GV 2013 und blickte auf ein intensives aber fruchtbares Jahr 2013 zurück. Insgesamt war die Stimmung der MitgliederInnen, Vorstände und Gäste bereits an der Sitzung heiter, die kurzen Schilderungen zum Jahresrückblick sowie zum aktuellen Tagesgeschäft wurden mit grossem Interesse verfolgt. Einzig die im 2014 zögerlich anlaufende und deshalb viel Zeit in Anspruch nehmende Finanzierung sorgte kurz für verständnisloses Kopfschütteln. Der Vorstand wurde bestätigt und Livia Wermuth, Praktikantin 2013/2014, herzlich als neues Vorstandsmitglied aufgenommen. Aus dem Verein verabschiedet wurde aus zeitlichen Gründen Bruno Steiner, der leider nicht anwesend sein konnte. Zufrieden liessen wir den Abend mit weiteren Gästen und Mitwirkenden am Rheinufer ausklingen und genossen die leckeren Hamburger des Grillmobil-Teams.

Einblick monatliche Sitzungen des Vorstandes

Januar

Feedback Betrieb (Ruth, Katharina, Livia)
• Vernissage HGK: Gut besucht, positive Rückmeldungen
• 19.02.14 Vorstellen von DOCK an der HGK (Ruth)
• Interview Radio X zur aktuellen Ausstellung (HGK-Künstler, Katharina)
• Probleme Datenbank Intern und Web (Katharina)
• Archiv: Aktualisieren und Synchronisieren der Listen (Livia)
• Vermittlung I.: Persönlicher Kontakt zu den Künstlern laufend bzw. sobald die Listen aktualisiert und synchronisiert sind
• Vermittlung II: facebook (zu einem späteren Zeitpunkt)
• Stiftungsgesuche: ev. Nestlé?
• Denis: Mitte 2015 Zivildienst für 6 Monate – Ersatz?

Februar

Beschriftung Aussen (Denis)
• Stagniert (Fr. Brandenberger/Denkmalpflege noch nicht erreicht)
• 2 Elemente: Schmideisen, mit Lampe, ohne Logo UND Name
• Zusätzliche Beschriftung? Tafel (wie Flyer bei Eingang), übers Eck, oben (siehe Farmacia), in den Dreieck(en)
• Beschluss: Konkreter Vorschlag bis 25.03/Umsetzung im Sommer!

Interne Feedbackrunde/Einbindung der Künstler DOCK
• Wahl Vertreter der Generation/Sparte – Stammtisch (Essen, Apéro, Kochen, Spiel)
• Domenico Villari, Pavel Ferus, Nathalie&Celia, Sarina Scheidegger, Sylvain Baumann, Anna Wiesendanger, Ralf Hauswirth, Michel Pfister, Susanne Fankhauser, Aline Zeltner, (Esther Hiepler), Marie-Louise Leus, Edit Hänggi, (Monika Ruckstuhl), Christen Vincent, Bianca Pedrina
• Anliegen Künstler? Hinweis auf Möglichkeit Nutzung des Raumes. Weitere mögliche Dienstleistungen: Ateliervermittlung? Zusammenstellung und Weiterleitung von Ausschreibungen weltweit?

März

Beschlüsse / TO DO
Alle > Jahresprogramm 2015 - Sammeln von Ideen, Namen bis ANFANG MAI
> Neuer Vorstand – Sammeln und Anfrage von Namen: laufend
> BEITRAG JAHRESPROGRAMM 2013 – Verzögert sich
> 14x14x14: 10 Künstler und Präsentationsskizze bis 29.04.14
Ruth > Anfrage Szenografen, Innenarchitekten für Ausstellungsarchitektur
> Artothek: Projekt-Dossier an CMS bis im MAI – Verzögert sich
Katharina > Facebook (jetzt Veranstaltungen, später Fotos)
Denis > Weiterhin Kontaktaufnahme Fr. Brandenberger/Denkmalpflege wg Beschriftung
> Beschriftung Aussen: Auftrag Anfertigung Fahne bis am 29.04.14
> Ausschreibungen: Links jeweils an Ruth weiterleiten
Rosanna > Kontaktaufnahme Denis für Beitrag Jahresprogramm 2013

Juni

Künstler-Aufnahmen ins Archiv
- Angelika Steiger: ablehnen, Werk nicht überzeugend
- Regina Simon: ablehnen, Werk nicht überzeugend, fehlende Fachausbildung
- Sonja Schobinger Štrba: Auf Webseite hauptsächlich Auftragsfotografie, keine Angaben zu Ausstellungen > Katharina fragt nach weiteren Infos, nächste Sitzung
Fazit: DOCK braucht ein klares Leitbild

Juli

JAHRESPLAN 2015 - Allgemein:
Reduktion der Ausstellung auf 7 statt 8. Genug Platz zw den Veranstaltungen, Balance Arbeitsvolumen, Finanzierung, mehr Zeit/Raum für Archiv/Artothek
(Wiederherstellen des Gleichgewichts zw Diskurs- und Kunstraum und Archiv).
Alle Projekte wurden diskutiert und es wurde entschieden:
=> Beschluss/TO DO: Reduktion auf 7 Ausstellungen

September

STAND 14x14 Kunst_stücke
> Head liegt bei Ruth, aktuelle Liste und Infos zur Anfrage (PDF)
werden an Sitzungsteilnehmer weitergeleitet.
> Stand am 30. September 2014: Zusage von 83 Künstlern, ca. 45 Anfragen ausstehend. Weitere Anfragen werden getätigt.
> Abschluss Ende dieser Woche.
> Szenografiestudenten wollen jeweils zu zweit 5 Ateliers besuchen, Zusage von Ruth, Rosanna, Denis und Marica.
Ruth sucht noch ein Atelier.
> Preise individuell, 10% für DOCK (Unkostenbeitrag)
> Marica schickt Formular für Künstler (Beschriftung, Preise, Unkostenbeitrag, Verpackung, Versicherung, Kontodaten, Unterschrift, etc.)
> 16. Oktober: Präsentation der möglichen Projekte
Nächste Sitzung: Besprechung zum Ablauf der Abgabe.

November

KURZ_Betriebsinfos RU&KA
> Karte DANK: Wiederholung von letztem Jahr macht keinen Sinn. Vorschlag: Künstler sollen Karten/Edition gestalten! Marica übernimmt das; Budgetfrage an Ruth.
> Finanzstand: Ein Eingang von BASF, aber noch immer 15'000.- im Minus.
> Weihnachtsessen: Idee! Essen bei Marica zu Hause. Ev. 13. Dezember (KA klärt mit RU ab).
Wer?: Team und Alle Projektleute 2014 (Patricia, Evelyne, Christian, Alice Cantaluppi, Philipp Gasser).
> Facebook: Livia und Katharina. Leute noch selber einladen zum „liken".
> politisches Engagement: DOCK als Institution mit politischen Statements, Reaktion auf Initiativen unbedingt nötig!

BESPRECHEN_ NEUANMELDUNGEN
> Pinsone Stefania: abgelehnt.
> Reto Leibundgut: aufgenommen.
> Lehmann Margarit: aufgenommen.
> Schobinger Sonja: aufgenommen.
> Pierre Brunner: aufgenommen.

Revision 2014

SCHEIBLE TREUHAND

BERICHT DER REVISIONSSTELLE

Verein Dokumentationsstelle
Basler Kunstschaffender
Klybeckstrasse 29
4057 Basel

Sehr geehrte Vereinsmitglieder

im Auftrag Ihres Vereins habe ich die per 31. Dezember 2014 abgeschlossene Jahresrechnung im Sinne der allgemein gültigen Richtlinien sorgfältig und umfassend geprüft. Ich stellte fest, dass

- die Bilanz und die Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen
- die Buchhaltung ordnungsgemäss und sehr sorgfältig geführt ist
- bei der Darstellung der Vermögenslage und des Geschäftsergebnisses die gesetzlichen Bewertungsgrundsätze eingehalten sind.

Die Vereinsrechnung 2014 schliesst mit einem Reinverlust von Fr. 15'081.35, welcher vorgetragen wird. Der Verlustvortrag per 31.12.2014 beläuft sich auf Fr. 24'017.20.

Aufgrund der Ergebnisse meiner Prüfung empfehle ich Ihnen, die Vereinsrechnung 2014 zu genehmigen.

4009 Basel, 18. Mai 2015

SCHEIBLE TREUHAND

W. Scheible

SPALENRING 72 4009 BASEL 061 / 301'28'80

GROSSEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG!

Die öffentliche Hand, die Stiftungen und die Firmen bilden zusammen mit den Eigenleistungen von DOCK ein starkes Fundament. Darauf können wir bauen und unsere Ideen und Anliegen umsetzen.
Einen besonders grosser Dank gilt den längjährigen UnterstützerInnen die DOCK seit Beginn begleiten.
Auch die einmaligen Unterstützungen sind wichtiger Baustein fürs Fundament.
Vermehrte Planungssicherheit erleichtert unsere Arbeit enorm.

Öffentliche Hand
Kanton Basel-Stadt, Präsidialdepartement Abteilung Kultur
Kanton Basel-Landschaft, kulturelles.bl
Gemeinde Therwil
Gemeinde Reinach
Gemeinde Riehen
Gemeinde Arlesheim
Gemeinde Bottmingen

Stiftungen
Christoph Merian Stiftung
GGG Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Ernst Göhner Stiftung
Roldenfund
Mary u. Ewald Dr. Bertschmann Stiftung
Gwaertler Stiftung
Stiftung Dr. Georg u. Josi Guggenheim
Werkraum Warteck Fonds
Migros Genossenschaftsbund

Firmen und Private
Hoffmann-La Roche AG
Grisard Management AG
BASF Schweiz

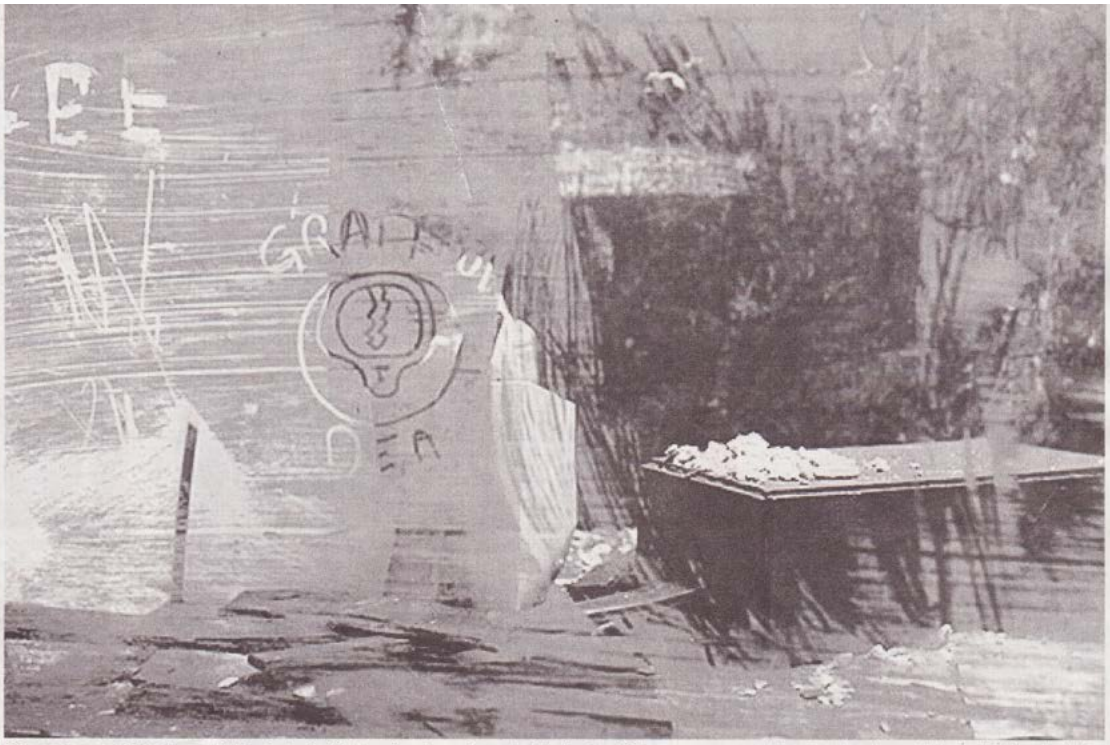
Herzlichen Dank für die gemeinsamen Treffen und den Austausch gilt besonders allen Zuständigen der oben genannten Stiftungen, Firmen und der öffentlichen Hand.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist die engagierte und spannende Zusammenarbeit mit allen Projektverantwortlichen, KünstlerInnen, Kunstvermittlerinnen und Kuratoren, die das Jahr 2014 geprägt haben.

DER VORSTAND 2014
Marica Gojevic, Ruth Buck, Katharina Good, Denis Handschin, Rosanna Monteleone, Livia Wermuth
Beisitz: Tom Senn

Verantwortlich für den Bericht: Ruth Buck und Katharina Good
Korrektorat: Larissa Dätwyler

Auf der Webseite können Sie alle Medienbeiträge über DOCK seit 2005 herunterladen, darunter auch Berichterstattungen im Radio und in Onlinemedien.



Räuminnen? Bei Tageslicht sind die Schaufenster abgedeckt, in der Dämmerung werden sie durch projizierte Bilder belebt.

Kunst

Jenseits des Raums

Studenten der Hochschule für Gestaltung zum Thema «Schaufenster»

Ein Raum und vier Fenster, die Schaufenster werden. Fünf Studenten des Instituts Kunst der Hochschule für Gestaltung an der Fachhochschule Nordwestschweiz reflektieren die Funktion des Schaufensters. Ein neuer Raum kommt in der Kunstgalerie Dock zustande, und der Begriff Raum wird persönlich interpretiert. Bei Tageslicht werden das Dock abgeschlossen und die Schaufenster abgedeckt. Bei der Dämmerung werden sie durch projizierte Bilder belebt. Diese projizierten Sequenzen deuten von den Studenten neu erschaffene Raumvolumen an. Im Innenraum sind Arbeiten ausgestellt, die sich auf die Projektionen in den Schaufenstern beziehen. Die Ausstellung «Können Räume auch Räuminnen heissen?» wird heute eröffnet und ist bis zum 23. Februar im Dock zu sehen. ar

Dock, Basel,
Klybeckstrasse 29, 19 Uhr.
www.dokustellebasel.ch

Fadenzeichnungen mit Farbschattierungen

Der Südafrikaner Pierre Fouché macht aus traditionellen Handwerkstechniken Gegenwartskunst

Von Annette Hoffmann

Basel. Der Faden, der sich durch Pierre Fouchés Werk zieht, ist sehr fein, dunkel und von seidigem Glanz. Und er ist nicht allein. Weitere 179 hat der südafrikanische Künstler auf Klöppel gewickelt. Zwei Stränge ruhen von breiten Gummiringen gehalten links auf dem blauen Kissen, der Rest ist in Arbeit. Wenn Pierre Fouché, wie gerade im Dock, klöppelt, bewegt er die Spulen mit einer Geschwindigkeit und einem Geschick, als spielte er ein Instrument. Während andere iaab-Gastkünstler Kontakt zu Kollegen vor Ort suchen, Ausstellungen besichtigen – was Fouché natürlich auch getan hat –, zog es den 36-Jährigen zu den Schweizer Klöpplerinnen. Männer sind unter ihnen eher selten anzutreffen.

Das war nicht immer so. Es gibt Fäden dieser Handarbeitstechnik, die zur Heimindustrie führen, als auch Männer Spitze herstellten. Andere Fäden sind eng mit Familiengeschichten verbunden, wieder andere erzählen etwas von dem komplizierten Verhältnis zwischen Handwerk und Textilindustrie. Schliesslich gelten die Lochkarten der Jacquardwebstühle, die um 1805 aufkamen, als Vorläufer einer Digitalisierung. Und da ist noch der Faden einer jüngeren Generation von Künstlern, die sehr bewusst zu traditionellen Handwerkstechniken zurückgehen, ihnen aber einen ausgesprochen zeitgenössischen Look geben.

Künstler wie Pierre Fouché. Im Dock präsentiert er Musterproben, Videos, Skizzen und Inspirationsquellen, aber auch kleine Spulen mit Seidengarn,

Arbeiten und ausstellen. Pierre Fouché (36) beim Klöppeln. Foto Kostas Maros

Handarbeitsscheren und Klöppelkissen, die ihm die Baslerin Ruth Doepfner für die Ausstellung geliehen hat. In New York ist er derzeit in der Gruppenschau «Queer Threads» vertreten, in Basel möchte er Präsenz während der Ausstellung «Präsenz» zeigen und dort arbeiten. Begonnen hat er seine künstlerische Laufbahn mit Skulpturen. Seit er Garn als Material entdeckt hat, sind mit dem Faden gezeichnete Porträts entstanden, Männer in Umarmungen, Körper, die sich manchmal fragmentarisch im Raum schwebend erst zu solchen zusammensetzen.

Kontraste und Tiefe

Es sei ihm wichtig gewesen, das Klöppeln richtig zu lernen und als Künstler nicht halbherzig irgendwelche Handarbeitstechniken zu verwenden, sagt Fouché. Zwei Wochen hat er alleine dafür gebraucht, das Muster zu entwerfen, das jetzt als Streifen unter der entstehenden Arbeit liegt. Manche Partien sehen aus, als seien sie gewebt, andere sind von einem feinen Gittermuster, die jede Netzstrumpfhose als groben Strick erscheinen lassen. Pierre Fouché arbeitet mit zwei Farbschattierungen, die Kontraste und Tiefe entstehen lassen. Noch sichert ein ganzer Wald an Stecknadeln die Spannung der Spitze, gut drei Wochen hat er noch, um das Stück zu beenden, dann kehrt der Künstler nach Kapstadt zurück. Schon jetzt ist seitlich ein Arm zu erkennen. Wenn Pierre Fouché die Spitze abnimmt, wird man einen Mann sehen können, der versucht sich vor Tränengas zu schützen. Fouchés Vorlage ist ein Pressefoto aus dem syrischen Bürgerkrieg.

Wer autodidaktisch alte Kulturtechniken lernt, kennt sich aus mit Widersprüchen; Fouché eignet sich Bilder aus dem Internet an, die wir gewöhnlich schnell überfliegen und kategorisieren. Er selbst spricht von einem «Zoom», von einer «Monumentalisierung des Bildes» und dem «Einfrieren der Dynamik», wenn er beginnt, die Aufnahmen in Muster und ein System von gekreuzten und gedrehten Fäden zu übersetzen. Was uns in der Tageszeitung oder im Netz kurz aufschrecken lässt, verlangt als zarte Spitze unsere ganze Aufmerksamkeit und erinnert daran, dass das Leben und Gesellschaftsentwürfe ziemlich fragil sein können. Grund genug, ihr sehr, sehr viel Zeit zu widmen.

Dock, Basel. Klybeckstrasse 29.
Di–Do 13.30–18.30 Uhr. Bis 28. März.
www.pierrefouche.net
www.dock-basel.ch

Ausstellungen

Ackermannshof Steinebilderhüllen Ingrid Steffen (Kleider), Kathrin Flumian (Malerei), Roman Müller, Markus Böhmer (Skulpturen) (Vern.: 14.3., 17.00; bis 16.3.) ▶www.ackermannshof.ch

Anna Schmid Schmuck Anna Verena de Nève Menschen Zeichen Objekte (bis 7.3.) ▶www.anna-schmid-schmuck.ch

Ateliers Florenz, Münchenstein/Basel Walter Derungs Part One. Photographie und Installationen (bis 29.3.) ▶www.ateliers-florenz.ch

Bürgerspital Basel Kreativwerkstatt Raster und Formen Versuch über die Verrasterung der Welt (bis 21.3.) ▶Friedrich Miescher-Str. 30, Basel, (Bürogebäude)

Balzer Art Projects Angelika Schori | Sunyoung Park When Red Turns to Green (bis 1.3.) **Andreas Bauer | Nicolas Kerksieck** Architectural Utopias (Vern.: 20.3., 19.00; bis 10.5.) ▶www.balzer-art-projects.ch

Centramed Ruth Zähndler Fotos und Malerei auf Fotos (bis 1.4.) ▶www.ruthzaehndler.ch

Depot Basel, Voltastrasse 43 Ausstellung 21: Okolo Offline (Vern.: 28.3., 19.00; bis 27.4.) ▶www.depotbasel.ch

Dock: Archiv, Diskurs und Kunstraum Traces from iaab – Das Atelier des Klöpplers Pierre Fouché, iaab-Gastkünstler aus Südafrika (Vern.: 6.3., 19.00; bis 28.3.) ▶www.dock-basel.ch

Espace Courant d'Art, Chevenez Walter Schmid Peintures XXL (bis 22.3.) ▶www.courantdart.ch

Forum Würth, Arlesheim Friedensreich Hundertwasser Die Ernte der Träume. Sammlung Würth (bis auf Weiteres) ▶www.forum-wuerth.ch

Galerie Anne Mosseri-Marlio Yesteryear Remembered Larry Bell, Lars Christensen, Neil Clements, Jeremy Gilbert-Rolfe, Sam Porritt (bis 1.3.) **Beth Campbell** (Vern.: 28.3., 18.00; bis 31.5.) ▶www.annemoma.com

Galerie Carzaniga Bruno Suter | Zaccheo Zilioli (bis 22.3.) **Serge Brignoni – Retrospektive** Internationale Papierarbeiten und Druckgraphik (29.3.–3.5.) ▶www.carzaniga.ch

Galerie Daeppen STeW Welcome on Bird (Vern.: 1.3., 18.00; bis 12.4.) ▶www.gallery-daeppen.com

Galerie Eulenspiegel Johanna Finsterwald | Agatha Hofer (bis 22.3.) **Künstler der Galerie Eulenspiegel** Anna Aregger | Fabrizio Ceccardi | Manfred E. Cuny | Iris Hutegger | Jochen Kitzbihler | Reinhard Voss (28.3.–3.5.) ▶www.galerieeulenspiegel.ch

Galerie Franz Mäder Stephanie Grob Vorwärts und rückwärts zu lesen (bis 8.3.) **Willi Müller** Erntezeit (21.3.–19.4.) ▶www.galeriemaeder.ch

Galerie Gisèle Linder Andrea Wolfensberger Falten (bis 22.3.) **Luzia Hürzeler** How to sleep among wolves 1 (bis 22.3.) ▶www.galerielinder.ch

Galerie Henze & Ketterer & Triebold, Riehen George Grosz Amerikanische Akte. 38 Aquarelle aus dem Nachlass (bis 31.5.) ▶www.henze-ketterer-triebold.ch

Galerie Hilt, Freie Strasse 88 Hanspeter Kamm Drahtiges (bis 10.5.) ▶www.galeriehilt.ch

Galerie Hilt, St. Alban-Vorstadt 52 Lorrain Villebois Kobolde und Schattengewächse (bis 1.3.) **Scottie Wilson** Outsider Art (Vern.: 29.3., 11.00; bis 28.6.) ▶www.galeriehilt.ch

Galerie Karin Sutter David Köllmann Im Grund und auf dem Boden. Malerei (Vern.: 28.2., 17.00; bis 5.4.) ♿ ▶www.galeriekarinsutter.ch

Galerie Katharina Krohn Bernd Völkle (bis 1.3.) ▶www.galerie-katharina-krohn.ch

Galerie Lilian Andrée, Riehen Lorenz Grieder: s kizzelet! Splitter zur Laterne 2014 (bis 16.3.) ▶www.galerie-lilianandree.ch

Galerie Mollwo, Riehen Sam Grigorian | Pi Ledergerber Bilder | Skulpturen (bis 23.3.) ▶www.mollwo.ch

Galerie Monika Wertheimer, Oberwil Heino Heimann Lichtkammer. Fotografien, Unikate (Vern.: 28.3., 17.00; bis 26.4.) ▶www.galeriewertheimer.ch

Galerie Nicolas Krupp Monica Studer | Christoph van den Berg Transit 504 (bis 1.3.) **Gruppenausstellung** Daniel Gustav Cramer, Karsten Födinger, Thomas Geiger, Jörg Gelbke, Max Leiß, Johannes Wald (Vern.: 6.3., 18.00; bis 26.4.) ▶www.nicolaskrupp.com

Galerie Rosshof Dominique Ernst Fasnacht – Fotografien (bis 17.3.) ▶Rosshofgasse 5, Basel

Graf & Schelble Galerie Hendrikje Kühne | Beat Klein Die kennen wir vom Sehen. Collagen, Objekte (Vern.: 7.3., 18.00; bis 12.4.) ▶www.grafschelble.ch

Graphische Sammlung der ETH Zürich Erik Steinbrecher Books & Prints (bis 13.4.) ▶www.gs.ethz.ch

Haus Salmegg, Rheinfelden (Baden) Christoph Göttel Zeichnung, Malerei, Collagen (Vern.: 7.3., 18.30; bis 19.4.) ▶www.haus-salmegg.de

Hebel 121 Michel Winterberg Anima Perplexa (bis 8.3.) **Julia Bünnagel** (Vern.: 22.3., 16.00; bis 17.5.) ▶www.hebel121.org

Ita Wegman Klinik, Arlesheim Maria Sohm Filzbilder (bis 16.3.) ▶www.wegmanklinik.ch

JanKossen Gallery Nobina Gupta (India) Prana, the Life Within (Vern.: 13.3., 18.00; bis 11.4.) ▶www.jankossen.com

John Schmid Galerie Sonja Feldmeier Lapilli (bis 29.3.) ▶www.johnschmidgalerie.ch

Kasko, Werkraum Warteck pp Silvia Bergmann: Studiostücke (Vern.: 14.3., 19.00; bis 23.3.) **Zu Gast: Prints & Tunes** Gigposter, Siebdrucke & Sounds (Vern.: 28.3., 19.00; bis 13.4.) ♿ ▶www.kasko.ch

Keck-Kiosk, Kasernen-Areal Bianca Hildenbrand | Sarina Scheidegger Cause The Lights Dont Work. HeK@Keck Kiosk (bis 30.3.) ▶www.k-eck.ch

Kulturforum Laufen (Alts Schlachthuus) Bettina Spinnler Druckgrafik und Malerei (Vern.: 21.3., 19.00; bis 6.4.) ♿ ▶www.kfl.ch

Kunstforum Baloise Karsten Födinger Struttin' (bis 3.5.) ▶www.baloise.com

Kunst-Part Evelyne Maager & Annegret Dürig Zeichnungen und Radierungen (Vern.: 19.3., 14.00; bis 6.4.) ▶www.kunstpart.ch

Laleh June Galerie Born in Tehran (bis 19.4.) ▶www.lalehjune.com

Licht Feld Gallery Carlo Aloë Alltagsskizzen. Malerei, Gouachen, Siebdrucke, Zeichnungen. Arbeiten von 1964 bis heute (bis 30.5.) ▶www.lichtfeld.ch

Lyceum Club, Andlauerhof Verena Flühler Sie und Er (bis 1.3.) **Silvia Lips | Evelyne Schoenmann** Spuren der Elemente. Malerei | Keramik-Installationen (Vern.: 14.3., 18.00; bis 19.4.) ▶www.visarte-basel.ch

Maison 44 Lotti Kofler mostly... Bilder, Fotografie, Lichtskulptur (bis 2.3.) **Gabriela Stellino (D/Argentinien) – Bewegte Malerei** Ein audiovisuelles Projekt – 24 Préludes von Claude Debussy (Vern.: 15.3., 18.00; bis 5.4.) ▶www.maison44.ch

Mitart Matthias Aeberli – Trojakomplex Malerei, Zeichnung, Objekt (Vern.: 26.3., 18.00; bis 3.5.) ▶www.mitart-gallery.com

Oslo 8, Basel/Münchenstein Perspectives: 5 junge Fotografen aus dem Elsass Kooperation mit La Chambre, Strassburg (bis 1.3.) ▶www.oslo8.ch

Pausenplatz, Ort für Kunst Andreas Schneider | Susanne Schär & Peter Spillmann Vermengen – Installationen (bis 16.3.) ▶www.pausenplatz.org

Pep + No Name Anna Verena de Nève Menschen, Zeichen, Objekte (bis 7.3.) ▶www.pepnoname.ch

Planet13 Regina Simon: schaumal–malschau 4 Installationen (Vern.: 15.3., 19.00; bis 30.5.) ▶www.planet13.ch

Psychiatrie Baselland (KPK/KPD Liestal) Eric Marchal | Manfred E. Cuny Matérialité transparente (bis 6.4.) ▶www.kpd.ch

Schauraum B RaumBildung – BildungsRaum Pädagogische Architektur (Schulbau Forum, NW) (bis 13.6.) ▶www.schauraum-b.ch

Schwarzwaldallee, Voltastrasse 41 Aline Zeltner | Lea Tania Lo Cicero | Yana Dubosson (Vern.: 14.3., 19.00; bis 19.4.) ▶www.schwarzwaldallee.ch

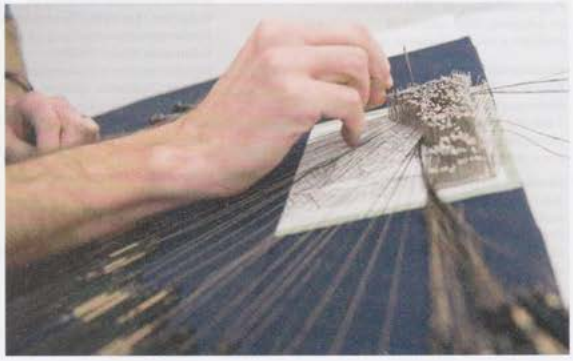
Skulpturkur auf Bad Ramsach, Läufelfingen Skulpturkur Skulpturenausstellung (bis 21.6.) ▶www.skulpturkur.ch

Stampa Galerie Artist's Books Ausgewählte Künstlerbücher (bis 8.3.) **Olaf Nicolai & Thomas Peter & Ensemble Phoenix** Interaktive Licht/Klang-Installation (15.3.–12.4.) ▶www.stampa-galerie.ch

Universitäts-Bibliothek (UB) Ausstellung: Die Sünde der Wissenschaft Anatomische Illustrationen des 16. und 17. Jhd. (bis 31.5.) ▶www.ub.unibas.ch

UPK Basel, Universitäre Psychiatrische Kliniken Sybille Krauer-Büttiker Fernweh-Heimweh. Impressionen auf Leinwand und Papier (bis 8.5.) ▶www.upkbs.ch

Von Bartha Garage Bob & Roberta Smith (bis 15.3.) **Camille Graeser** (Vern.: 28.3., 18.00; bis 17.5.) ▶www.vonbartha.ch



Pierre Fouché, Das Atelier des Klöpplers, iaab-Gast aus Südafrika: ab Do 6.3., Dock

Als die Kunst lebendig wurde

VON SIMON BAUR

«Space tag – Alltag» nennt sich die jüngste Ausstellung im «dock». Die Kuratorinnen Eveline Schüep und Patricia Wolfensberger verweisen mit dieser Wortkreation auf die Bedeutung von Zeichen, die ihre Aktivitäten erst im Raum entfalten. Raum entsteht erst durch eine Zuschreibung, seine Dreidimensionalität beruht auf einer Übereinkunft. Zudem wollte man mit dem Titel auf die konzeptuelle Offenheit anspielen, «to tag» meint im Englischen «etwas markieren, Zeichen setzen».

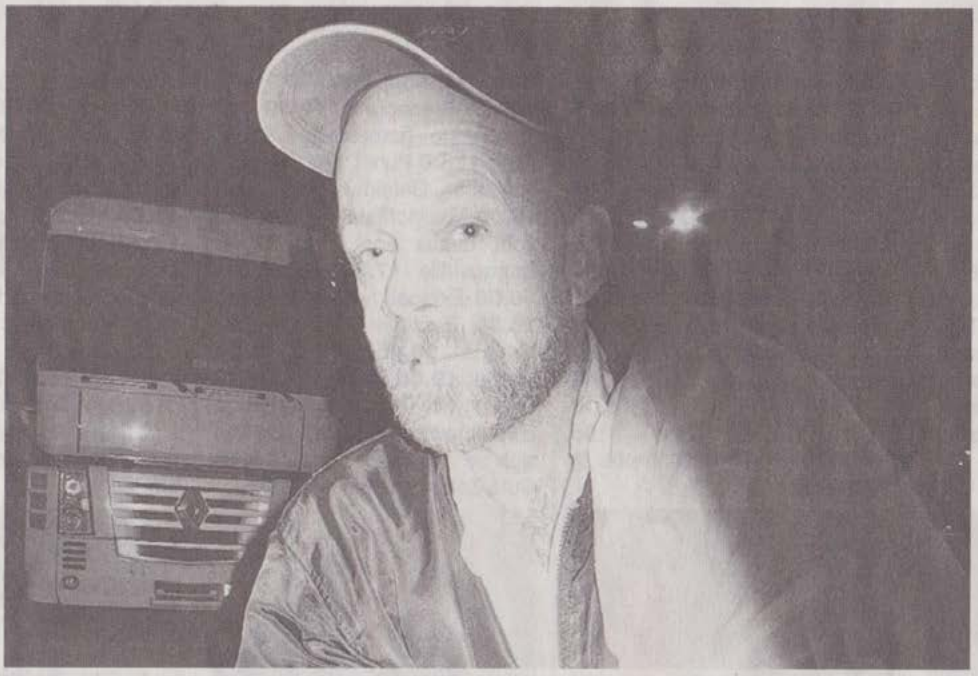
Raum besetzen

Drei Künstler unterschiedlicher Generationen wurden für dieses Projekt eingeladen: Madeleine Jaccard, Sabine Hertig und Matthias Aeberli haben je ein Schaufenster zur Verfügung, in der sie ihre Arbeit installieren können, wobei diese in den Raum wachsen darf. Madeleine Jaccard geht von einem Y-Element aus, einer Art Mittelpunkt mit drei Richtungsanzeigern, ein Symbol für eine Raumstruktur, so wie wir es von chemischen Modellen her kennen. Sie baut daraus ein Netz, das sich in den Raum ausbreitet, das als soziales Netz genauso funktionieren kann wie ein Rhizom. Die Brennnessel bewegt sich rhizomatisch, ihre Wurzelstränge verbreiten sich durch den Boden und tauchen mal da, mal dort auf. Das Rhizom ist gemäss Deleuze und Guattari auch eine Denkstruktur, welche die flächenartige Ausbreitung der Gedanken dem hierarchischen Stammbaum vorzieht. Sabine Hertig produziert Collagen aus den Schlagzeilen aus Zeitungen, die sie zu sechs grossen Gedichten zusammenfügt, wobei im Schaufenster jede Woche ein anderes zu sehen ist. Der Raumbezug ist rasch erklärt: auch Schlagzeilen in Zeitungen sollen hervorstechen, damit die Artikel auch gelesen werden.

Zu viel im einen

Sie verweist mit ihrer Arbeit auf eine im Dadaismus subversiv eingesetzte Werbestrategie, die später von Brion Gysin als Cut-up-Methode reanimiert wurde. Matthias Aeberli versucht sich in einer Gesamtkunstwerk-Konstruktion. Figuren aus gebranntem Ton, halb Tier halb Knetmasse, bevölkern mehrstufige Treppen. Darüber hängen Zeichnungen, eine lässt die Arche Noah und ein trojanisches Pferd erkennen. Es soll dabei um von Menschen vorgegebene Hierarchien gehen. Erkennen kann man dies aber nur bedingt. Immer wieder versucht sich Aeberli in komplexen Systemen und bleibt dabei oberflächlich intellektuell. Dreimal der Versuch mit dem Raum umzugehen, poetisch, plakativ und kryptisch. Damit kann man reüssieren, aber auch scheitern. Wie die unterschiedlichen Ansätze zeigen, ist es ein Versuch wert.

Artists' Window Madeleine Jaccard, Sabine Hertig, Matthias Aeberli. dock, Basel. Bis 2. Juli. www.dock-basel.ch



«Die Lösung der Idiotie». Hans-Christian Dany sagt, dass sich der Mensch der verordneten Kommunikation verweigern müsse. © Edition Nautilus/Lily Wittenburg

Literatur

Albträume von Selbstoptimierung

Der Schriftsteller Hans-Christian Dany liest aus seiner Flugschrift

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe «9x9 Speaking Corner» im Dock, liest der Autor von «Morgen werde ich Idiot» aus seiner Flugschrift «Kybernetik und Kontrollgesellschaft».

Hans-Christian Dany lebt und arbeitet in Hamburg als Künstler und Schriftsteller. Sein Text zur Kybernetik und der Kontrollgesellschaft befasst sich mit der ständigen Optimierung des Individuums der Gesellschaft. Dany sagt über diesen Text, er sei ein heiter-ätzender Spaziergang durch das Innere, die Entwicklungsgeschichte und die Alpträume einer von Selbstoptimierung besessenen Gesellschaft, die ihre Kontrolle nicht mehr durch Macht, sondern durch Rückkopplung und Selbstregulation ausübt.

Als einzige Möglichkeit diesem Albtraum zu entkommen, bleibt einem, zum Idioten zu werden. Jedenfalls sieht Hans-Christian Dany das so.

Dock, Basel.
Klybeckstrasse 29. 20 Uhr.
www.dock-basel.ch

Perspektivenwechsel

TILO RICHTER

Eine andere Optik: Matthäusquartier vom Turm der Matthäuskirche, um 1910

Der Verein Basler Geschichte engagiert sich für eine neue Geschichtsschreibung.

Die letzte Basler Geschichte hat inzwischen reichlich Staub angesetzt: Zwischen 1907 und 1924 publizierte der Basler Staatsarchivar Rudolf Wackernagel drei Bände zur Geschichte seiner Heimatstadt. In seiner eigenen Gegenwart kam der Autor beim Schreiben allerdings nicht an, die Betrachtung endet im späten Mittelalter. Wie lange die Forschungslücke bereits als solche wahrgenommen wird, belegt der Faksimile-Nachdruck der Wackernagelschen Historie aus dem Jahr 1968. Seither ist es ganz still geworden um gültige Überblicksdarstellungen, während parallel die Zahl an Einzeluntersuchungen zu speziellen Themen gerade in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Das einzige Buch dieser Gattung nimmt sich im Vorwort selbst den Wind aus den Segeln: ‹Basel – Die Geschichte einer städtischen Gesellschaft› (Merian-Verlag 2000) verstehe sich eben gerade nicht als neue Kantonsgeschichte, so die Herausgeber Georg Kreis und Beat von Wartburg.

Jüngste Bemühungen um eine zeitgemässe Geschichte der Stadt Basel untermauern, dass die wissenschaftliche und publizistische Fehlstelle auf geeignete Weise geschlossen werden muss. Der im November 2011 gegründete Verein Basler Geschichte wird nach reichlich zwei Jahren der Evaluierung in den nächsten Monaten an eine breitere Öffentlichkeit gehen, um für das Forschungsprojekt zu trommeln.

Neues Wissen, neue Blicke. Was auffällt: Nicht nur ein neues Buch soll entstehen, sondern ein anderer Blick auf die Stadt möglich werden. Fragen nach dem Wie und Warum sollen dabei viel wesentlicher, zentraler sein als jene nach dem Wer, Wo und Was. Basels Vergangenheit soll in grösseren Zusammenhängen und jenseits politischer Grenzen nachgezeichnet werden, denn gemäss den InitiantInnen ist die hiesige Geschichte «weder fertig erforscht, noch fertig erzählt»; ganze Epochen seien kaum begriffen und spannende Themen erst am Rande behandelt.

Eine «Staatsgeschichtsschreibung» wird für solch ein Vorhaben allerdings als denkbar ungeeignet erachtet. Die herkömmlichen Hierarchien auch im Umgang mit historischen Zeugnissen sorgen seit jeher für ein kulturelles Ungleichgewicht im Geschichtsbesitz. Das macht Forschung mitunter problematisch, weil Fragen an die Vergangenheit aus der Gegenwart heraus formuliert werden müssen. Geschichte soll vielmehr, so der Verein, als interdisziplinärer Werkstoff begriffen werden, mit dem die Zivilgesellschaft kreativ umzugehen hat. Folglich wird sich die Finanzierung eines solchen Mammutprojekts aus öffentlichen wie privaten Mitteln realisieren müssen. Im Sommer 2013 beschloss die Kantonsregierung eine Anschubfinanzierung in Höhe von 85'000 Franken aus dem Swisslos-Fonds.

Quadratur des Kreises? Die selbst gestellten Ansprüche des Vereins sind sehr hoch, gilt es doch, eine neu ausgerichtete historische Forschung am Fallbeispiel Basels einem Praxistest zu unterziehen und zugleich den grossen Überblick zum Werden und Wachsen der Stadt am Rheinknie «in handlicher Buchform» präsentieren zu können. Ob und in welcher Form beides möglich ist, sorgte an einer Veranstaltung im Diskurs- und Kunstraum Dock, zu welcher der Verein eingeladen hatte, für reichlich Diskussionsstoff.

Die Historikerin und Publizistin Beatrice Schumacher und die Kunstvermittlerin Martina Siegwolf erläuterten ihre Vorstellungen von einer neuen Basler Geschichte, die auch dem Wandel der Informationsgesellschaft Rechnung tragen soll. Erklärtes Ziel ist es, neben einer gedruckten Publikation eine Art Wissensportal zu installieren, das viel mehr Facetten eines solchen Projekts abbilden kann, Nebenwege abschreitet und weitere Medien wie etwa Film und Musik integrieren kann. Eine solche Online-Präsenz wäre zugleich die Basis für zeitgemässe Geschichtsvermittlung und weiterführende Forschungen. Welche Rolle die bildende Kunst in solch einer neuen Basler Geschichte spielen kann, blieb vorerst noch offen.

Verein Basler Geschichte, www.baslergeschichte.ch

The Off Voices Volume

institut-kunst.ch/quasi-events/dock/

von Alice Wilke

The Off Voices Volume ist ein O-Ton Format. Die Interviewreihe dokumentiert Stimmen aus der Offspace Szene im Grossraum Basel, gibt den jeweiligen Protagonisten und Machern das Wort, beleuchtet spotartig deren unterschiedliche Situationen (Orte, Räume, Konzepte und Programmatiken) anlässlich aktueller Ausstellungen und Projekte.

Gastspiel: observation du vivant. Mit Christiane Freymond, Pierre-Philippe Freymond und Florence Vuilleumier, 2014. Foto: Katharina Good und Ruth Buck.

The Off Voices Volume Part II: DOCK. Archiv Diskurs- und Kunstraum

Alice Wilke im Interview mit Ruth Buck und Katharina Good

DOCK ist seit fünf Jahren in der Klybeckstrasse verortet. Welche Entwicklungen hat es während dieser Zeit gegeben?

Ruth Buck: Das Projekt hat erst richtig angefangen mit diesem Ort. Damals habe ich mir die Aufgabe gestellt, die Idee eines Archivraums überhaupt erst zu recherchieren. Andere Kunsträume hatten ihre

...
Ruth Buck: Das Projekt hat erst richtig angefangen mit diesem Ort. Damals habe ich mir die Aufgabe gestellt, die Idee eines Archivraums überhaupt erst zu recherchieren. Andere Kunsträume hatten ihre Archive meist in die Ecke gestellt und eher stiefmütterlich behandelt im Verhältnis zu den Ausstellungen. Ein Künstlerarchiv braucht aber vor allem Sichtbarkeit, es muss gepflegt und auch vermittelt werden. Wir haben dann einen Verein gegründet und glücklicherweise diesen Raum gefunden – den wir uns anfangs gar nicht leisten konnten. Die fünf Jahre, das war eine ständige Entwicklung. Wir haben sehr viel ausprobiert. Mit den Formaten, mit der Betriebsstruktur und auch mit dem Team. Aus meinen Erfahrungen war mir wichtig, dass die Kulturarbeit auch bezahlt wird, dass niemand ausgebeutet wird.

Hat die Architektur des Raumes das Konzept des Projekts mit beeinflusst?

RB: Ja, denn mit dem Raum hatten wir auf einmal grosse Schaufenster, da haben wir beschlossen, dass der Kunstraum auch Ausstellungen beinhalten würde. Wir mussten herausfinden, welche Formate in den Schaufenstern funktionieren. Viele unserer Projekte experimentieren mit der Schaufenstersituation und zwar auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Alles in allem haben die verschiedenen Künstler, Mitarbeitenden und Kooperationen das Projekt geprägt.

Und wie hat sich das Archiv im Konzept positioniert?

RB: Wir wollten eine Übersicht schaffen und das Werk der KünstlerInnen vermitteln. Physisch hier vor Ort und virtuell über unsere Website. Neben dem Archiv geht es im DOCK um das zeigen von Kunst und das Reden über Kunst. Die einzelnen Projekte, so auch das Archiv, haben sich aus unseren Fragen heraus entwickelt. Was ist wichtig, was brauchen wir, was brauchen die KünstlerInnen und die VermittlerInnen und was brauchen die BesucherInnen?

Im Laufe dieser Phase des Ausprobierens hat sich bestimmt einiges verändert?

RB: Das Projekt verändert sich ständig, auch jetzt. Am Anfang hatten wir noch mehr Einzelprojekte. Dann mussten wir irgendwann feststellen, wir schaffen das nicht in diesem Umfang. Es gab zuerst nur eine Leitungsstelle und es braucht wahnsinnig viel Energie, gerade im Aufbau. Seit zwei Jahren gibt es nun eine Co-Leitung. Die Teamarbeit funktioniert sehr gut, auch durch die Mitarbeit einer Praktikantin aus dem Kunsthistorischen Seminar. So können wir den Arbeitsberg meistern.

Es ist eben nicht das Archiv, das still in der Ecke steht...

RB: Nein, es ist ein Diskursraum, ein lebendiges Archiv. Wir möchten den Humus zeigen, das regionale Kunstschaffen in seiner ganzen Breite. Es ist uns sehr wichtig, neben dem Fachpublikum auch der breiten Bevölkerung Zugang zur Kunst zu schaffen. Und natürlich auch die dazugehörigen Netzwerke zu bilden, mit allen, die in der Kultur arbeiten.

Der Raum ist durch die Architektur nach aussen hin sehr offen. Was sind eure Herangehensweisen bei den Projekten?

Katharina Good: Die Ausstellungen sind meist auf die Schaufenster konzentriert. Die Präsentationen sind auch so angelegt, dass die Leute sie von Weitem aus wahrnehmen und beim Vorbeigehen im Alltag kurz innehalten. Viele der Einzelprojekte arbeiten genau an dieser Schnittstelle zwischen Kunstraum und dem Blick von daussen.

Man hat hier ja zwei Blickrichtungen. Nicht nur von aussen nach innen, sondern auch umgekehrt, man kann die unmittelbaren Reaktionen der Leute beobachten...

RB: Durch die Schaufenster haben wir ein riesen Feedback. Das Publikum ist sehr breit gefächert, von allen möglichen Leuten, die hier täglich vorbei gehen. Die Kunstwelt lebt oft wie in einer eigenen Blase. Das war mir bevor ich hier war nicht so bewusst. Kunst existiert doch nicht nur für ein bestimmtes Publikum, sondern für die Bevölkerung als Ganzes. Ich habe einen akuten Mangel an Vermittlung auf diesem Gebiet entdeckt.

KG: Neben der Vermittlung für Kunstinteressierte ist uns die breite Öffentlichkeit sehr wichtig. Deshalb haben wir für nächstes Jahr ein Projekt mit dem Quartier und seinen Menschen initiiert.

Zusammen mit der Künstlergruppe „diezelle“ und dem Stadtteilsekretariat erforschen wir öffentliche Plätze in Kleinbasel und halten die verschiedenen Wünsche der Leute an den öffentlichen Raum fest. Daraus entstehen dann unter anderem Artefakte, die wieder zurück in den Kunstraum gebracht werden.

Die Vermittlung des Archivs als ein Schwerpunkt stand also bereits von Anfang an?

RB: Nein, wir definieren keine Schwerpunkte, alle Teile des Projekts sind gleichberechtigt. Ziel des Archivs war, die Kraft, die sich hier entwickelt zu zeigen und zu stärken – und zwar in der Breite. Von den vielen Kunstschaffenden wird ja immer nur ein kleiner Teil gefördert und überhaupt ist das Leben der KünstlerInnen ein ständiges Auf und Ab. Wir machen hier etwas Stabiles. Dieser Ort ist immer da. Die Box ist da. Es geht im Grunde um Solidarität. Durch das Archiv, wo alle gleichwertig nebeneinander stehen. Trotzdem ist es nicht so, dass wir jeden ins Archiv aufnehmen, wir haben schon gewisse Kriterien.

Mit der Sichtbarkeit nach aussen, kommen mehr KünstlerInnen auf euch zu?

RB: Das Archiv konnten wir bisher nur wenig bewerben. Das kommt erst jetzt richtig an die Reihe. Zuerst ging es darum, den Betrieb auf die Beine zu stellen und das Programm zu entwickeln. Es haben sich immer wieder neue KünstlerInnen angemeldet und auch welche abgemeldet. So ist der Stand insgesamt recht konstant bei etwa 260 KünstlerInnen geblieben.

Die Kombination aus Archivarbeit und Projektarbeit, da kommen zwei grundlegend verschiedene Ansätze zusammen. Dauerhaftigkeit auf der einen Seite, Wechselhaftigkeit auf der anderen... das ist das Spezielle am DOCK, dass hier ein Format gefunden wurde, das diese Gegenpole zusammenbringt. Und mehr noch – das Eine existiert nicht ohne das Andere.

RB: Ja, diese Hybridität macht DOCK als lebendiges Archiv aus. Dieses Verständnis, wie du es grade formulierst, das ist nicht von vornherein da. In Diskussionen um Fördergelder beispielsweise wurde uns schon vorgeschlagen, einen Teil einfach wegzulassen. Doch wir sind jetzt an einem Stand angelangt, wo es richtig gut funktioniert und Sinn macht.

KG: Nur durch die Lebendigkeit der Projekte können wir mehr Besucher für das Archiv gewinnen. Andersherum wäre das Archiv viel weniger sichtbar und auch weniger einladend für die breite Öffentlichkeit.

RB: Bis vor einem Jahr war das DOCK noch gar nicht so klar sichtbar. Keiner wusste genau, was das eigentlich ist. Wir auch nicht so konkret – wir machen ja eine Forschung! Wir sagen nicht: Peng, so ist es. Wir haben zum Beispiel eine Website gebraucht, die Lust macht KünstlerInnen zu entdecken. 2013 war ein komplettes Re-Design angesagt. Für uns war die neue Grafik ausschlaggebend, denn sie vermittelt beide Aspekte: Hier sind unsere Veranstaltungen und wir sind ein Archiv. DOCK ist ein Pilotprojekt, das gibt es nirgends so in der Schweiz und somit will alles erprobt werden.

Was genau sind alles eure Formate der Vermittlung?

KG: Wir haben einerseits Diskursveranstaltungen und dann natürlich die Ausstellungen, die nochmal unterteilt sind. Bei „Artists´ Window“ wurden bislang KünstlerInnen aus dem Archiv eingeladen, das soll sich aber in Zukunft öffnen. Das Besondere dabei ist, dass KünstlerInnen verschiedener Generationen die Ausstellung in Gesprächen zusammen erarbeiten. Als zweites gibt es die „Gastspiele“, bei denen wir einerseits Eingaben für Projekte entgegen nehmen oder selbst auf KünstlerInnen und KuratorInnen zugehen und eine Zusammenarbeit vorschlagen.

Ist das auch denkbar in Kooperationen über die Region hinaus?

KG: Wir wollen uns allgemein nicht einschränken. Bei „Artists´ Window“ sind es klar KünstlerInnen aus der region Basel, aber sonst geht es darum, Grenzen zu überschreiten und neue Kooperationen zu finden. Ein weiteres Format ist die Zusammenarbeit mit dem iaab oder neu Atelier Mondial, da geht es um regelmässige Ausstellungen mit StipendiatInnen, die im internationalen Austausch in Basel sind. Für den Austausch sind die Veranstaltungen natürlich enorm wichtig. Da haben wir zwei Formate. Einerseits den „9×9 Speaking Corner“, der einmal monatlich stattfindet. Dieses Format wird nun von einem neuen Team organisiert.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit externen Leuten aus?

RB: Die Projekte werden jährlich vom Vorstandsteam ausgewählt. Es ist so angelegt, dass die verschiedenen Gruppen und Verantwortlichen selbständig ihre Projekte entwickeln. Wir unterstützen sie dabei, zum Beispiel in der Pressearbeit. Und wir sagen manchmal, sie dürfen kein Loch in den Boden bohren etc...

Ist das Gebäude denkmalgeschützt?

RB: Ja, das ist der erste Betonbau zusammen mit dem Zwillingshaus gegenüber.

Was gäbe es aus eurer Sicht noch zu verbessern?

RB: Es braucht laufend Änderungen, um die Zugänglichkeit für das lokale Kunstschaffen zu verbessern. Dafür wünschen wir uns mehr Mittel, die ermöglichen würden, dass mehr Leute hier mitarbeiten könnten. Wir haben die Idee einer Artothek. Die Grundidee ist, dass wir hier im DOCK nicht etwa reale Kunstwerke ausleihen, sondern eine Plattform im Web haben und wir die Interessierten direkt in die Ateliers zu den jeweiligen KünstlerInnen vermitteln. Das würde dem Archiv noch eine Bedeutung mehr geben. Mit den Festgeldern, über die wir aktuell verfügen, haben wir DOCK auf einen einigermassen stabilen Teppich gebracht. Wir bräuchten aber jemanden, der der Sache langfristig verbunden ist, um das Projekt zu sichern. Damit könnte man das Angebot für die breite Bevölkerung noch zugänglicher gestalten.

Dabei geht es euch auch darum Barrieren abzubauen?

RB: Genau! Das ist der Punkt, warum ich damals das Projekt überhaupt angefangen habe. Es war mein persönlicher Eindruck als Künstlerin, dass es immer diese Distanzen Künstler – Vermittler – Publikum zu überwinden gibt. Das DOCK, wir sind eigentlich ein Brückenbau. Wir bauen Brücken zwischen den Menschen und der Kunst. Und so bringt jeder Mitarbeitende ganz eigene Aspekte ein. Katharina zum Beispiel, die unter anderem journalistisch tätig ist, hat schon ganz viele neue Impulse eingebracht.

KG: Wir haben den „Speed Speech“ nicht erwähnt! Das ist das zweite Diskursformat. Wir laden zu jeder Vernissage einen Gast ein, um über die ausgestellten Werke ganz spontan zu reden. Die RednerInnen haben selbst die Ausstellung maximal eine Stunde vorher gesehen und müssen ganz schnell auf die Kunst reagieren. Das Format baut auch Barrieren ab, weil jemand spontan reden muss und nichts vorbereiten kann.

Wie sehen eure Pläne für die Zukunft aus?

RB: Wir wollen das Projekt finanziell stabiler machen für die Zukunft. Das ist ein Unterschied zu anderen Projekträumen, denn wir sind den KünstlerInnen im Archiv gegenüber auch verpflichtet. Wir stellen fest, dass unser Wachsen von unten etwas mehr Dünger von oben bekommen könnte. Das betrifft nicht nur DOCK, denn andere Projekträume sind in der gleichen Position, wenn man sich anschaut, wie das Kulturgesamtbudget innerhalb der Stadt Basel verteilt wird. Das ist ganz allgemein ein politisches Problem der Gewichtsverteilung. Dafür engagieren wir uns zum Beispiel im Kulturparlament. Es geht dabei um die Wertschätzung dessen, was so viele Leute hier in Basel an Basisarbeit leisten. Da ist viel zu tun.

Dock Basel, Klybeckstrasse 29, 4057 Basel
www.dock-basel.ch

Klybeckstrasse 29
Postfach 166
CH–4005 Basel

www.dock-basel.ch

Öffnungszeiten:
Di – Do, 13.30 – 18.30
oder nach Absprache
+41 (0) 61 556 40 66
info@dock-basel.ch